

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die **Volksstimme** erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — **Redaktion:** Magdeburg, **Verlag:** von **Carl Schulze**, **Verlag:** von **Carl Schulze**, **Verlag:** von **Carl Schulze**. — **Druck:** von **Carl Schulze**, **Druck:** von **Carl Schulze**. — **Abonnement:** 10 Pf. monatlich, 1 Mark vierteljährlich, 3 Mark halbjährlich, 6 Mark jährlich. — **Einzelhefte:** 10 Pf. — **Post-Zeitungsliste Nr. 1889**

Nr. 192.

Magdeburg, Dienstag, den 19. August 1902.

13. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten einschließlich des Romans „Exzellenz Rougon“.

„Thilo vom Rhein.“

Ein Carl Schulze-Schwindelinverbesserter Auflage

Den sauberen Münchener Gauner und Rautionsschwindler „Carl Schulze“, dessen eigentlicher, weniger seltener und schöner Name Johann Moser lautet, hat das Schicksal schnell ereilt, weil die Tagespresse sofort auf den offensichtlichen Schwindel des Kulturförderers in Afrika hinwies.

Das böse Beispiel des Schulze-Moser hat aber augenscheinlich ansteckend gewirkt, denn heute erhalten wir Kenntnis von einem augenscheinlich noch geriebeneren und pfiffigeren Schwindel ähnlicher Art.

In demselben Magdeburger „General-Anzeiger“, der die Schulze-Annonce aufgenommen hatte, stand vor einigen Wochen eine redaktionelle Notiz, die von einem „Armee- und Marine-Vorbereitungsinstitut in Berlin“ handelte, das im Oktober d. J. in Berlin gegründet werden sollte, und das die Bestimmung habe,

14- bis 18-jährige Knaben, die in die Armee, Kriegs- oder Handelsmarine als Unteroffizier-Vorschüler, Unteroffizier-Schüler, Schiffsjungen oder Zwei- bis Vierjährig-Freiwillige eintreten wollen, theoretisch und praktisch für ihren späteren Beruf vorzubereiten. Die Vorbereitung im Institut, sowie auch Lehrbücher, Wohnung, Kost, Uniform und ärztliche Behandlung sind völlig unentgeltlich. Die Einstellung erfolgt im April und Oktober. Die Ausbildung dauert 1/2 bis 2 Jahre. Die Einnahme der Kadetten (die bei der Aufnahme in das Institut mitzubringende Summe)

auszuschließen. Außerdem noch für Armeekadetten, Kadetten, Militärs, Geschäftskadetten, Kadetten, für Marinekadetten, Englisch, Astronomie, Seemannskunde, Flaggen- und Signalkunde, Rudern, Ertappen und Knoten; zum Winter treten Segelschiff-Übungen hinzu. — Ausführliche Prospekte, Lehrplan und Hausordnung sind durch den Direktor (Berlin S. O. 33, Köpnickstraße 160) zu beziehen.

Ein Magdeburger Knabe von 14 Jahren schrieb an den Herrn Direktor und erhielt darauf das folgende Schreiben:

Thilo vom Rhein
Militär-Schiffsteller
Berlin SO. 33, Köpnickstr. 160.
An
den Marine-Kadett Wilhelm Krebs
Magdeburg.

In der Anlage erhält Du auf Wunsch ein Programm mit folgendem Bemerken:

- Das Institut steht unter Staatsaufsicht und geht nach Ablauf eines Jahres in staatliche Hände über; zum 1. Oktober d. J. nur dann, wenn sich über 200 Kadetten anmelden sollten.
- Die zur Instituts-Begründung nötigen Kapitalien haben z. B. eine Höhe von 52 000 Mk. und sind von Offizieren frei zur Verfügung gestellt.
- Die in § 7 a des Programms erwähnte Gebühr von 75 Mark ist auf 20 Mark ermäßigt worden und beträgt nach der Verstaatlichung der Schule nur 6 Mark.
- Es können im ersten Jahre nur 150 Knaben, darunter 100 Pensionäre aufgenommen werden, nach Jahresfrist jedoch 400. Deiner Antwort sehen wir, eventuell unter Berücksichtigung der §§ 2 und 7, entgegen.

Die Direktion des Instituts:
vom Rhein,
Institut-Direktor.

In einem späteren Schreiben vom 29. Juli, das bereits die Firma „Armee- und Marine-Vorbereitungsinstitut in Berlin“ trug, wurde dem Vater des Knaben ein Programm übersandt, das auf den ersten Blick einen sehr vertrauens-erweckenden Eindruck macht. Unter der stolzen Firma stand als „Begründer“ Thilo vom Rhein und als „Protector“ Prinzewitski, Contreadmiral z. D., sodann folgten als Kuratorium, Direktion, Chef, Inspektor und Instruktoren eine Anzahl recht feudaler Namen, so „v. Schulz, Oberlieutenant a. D.“, „v. Alten, Rittmeister a. D.“, „v. Bülow, Lieutenant d. R.“ usw. Das Programm enthält sodann in zwölf Paragraphen eine Darstellung des Zweckes, der Einrichtung des Stundenplans, der Instituts-Einrichtung und anderer schöner Dinge. Am interessantesten ist der schon im obigen Brief erwähnte Paragraph 7. Er lautet:

§ 7. **Kosten.** Die gesamte Vorbereitung im Institut, sowie auch Lehrbücher und Uniform, ferner für Pensionäre noch Wohnung, Kost und ärztliche Behandlung sind völlig unentgeltlich, denn zur Instituts-Begründung und Erhaltung des Instituts stehen uns die nötigen Kapitalien und ein Grundstück mit Gebäuden frei zur Verfügung. Bei der Anmeldung ist eine einmalige Gebühr zu entrichten, die für das erste volle Jahr gilt. — Sie beträgt:

- für Pensionäre (d. h. Zöglinge, die zugleich im Institut wohnen sollen) 20 Mark. Diese sind entweder bei der Anmeldung oder in zwei Raten zu je 10 Mark zu entrichten und zwar derart, daß die erste Rate bei der Anmeldung, die zweite

an dem hierauf folgenden nächsten 1. (des Monats) zu zahlen ist. Liegt zwischen dem Anmelde- und dem Einstellungsstage ein Zeitraum von weniger als einem Monat, so muß der ganze Betrag spätestens zehn Tage vor dem Eintreffen des Zögling in dem Institut bei dem Direktor eingezahlt sein. Die Postanweisung ist zu adressieren: An Herrn vom Rhein, Berlin S. O. 33, Köpnickstraße 160.

- für Nicht-Pensionäre (d. h. Zöglinge, die bei den Angehörigen in Berlin oder einem nahen Vorort wohnen, also nur die Übungsstunden besuchen) 5 Mark. Diese sind bei der Anmeldung zu entrichten. Auch in Berlin wohnende Knaben können als Pensionäre eintreten.

Eine Zurückzahlung der unter a und b genannten Gebühren findet grundsätzlich nicht statt. Ausnahmen siehe unter § 3. Ueber gezahlte Gebühren werden Quittungen ausgestellt. Weitere Kosten als die unter a oder b genannten entstehen nicht.

In dem Begleitschreiben zum Programm war davon die Rede, daß der Andrang zu dem Institut ein unerwartet großer sei, so daß nur diejenigen Aufnahme finden könnten, die die Anmeldung unter Berücksichtigung des § 7 a sofort bewirken, die also sofort das Geld einbringen. Später wollte der Herr Direktor in diesem Falle sogar noch die Aufnahme zum 1. Oktober bewirken.

Der vertrauensselige Vater des Magdeburger Knaben ging darauf ein und sandte 20 Mark an Herrn Thilo vom Rhein ab, worauf er Zöglingsskarte, Quittung und Einwilligungsgeschein, der von Vater, Mutter und Sohn unterschrieben zurückgeschickt werden sollte, erhielt. Das war aber auch das letzte Lebenszeichen, das Herr Thilo vom Rhein von sich hören ließ. Denn am 12. August schrieb der Magdeburger Herr an den „Institutsdirektor“, daß die Magdeburger Schulbehörde (erfreulicherweise! Red. d. B.) den Knaben nicht zum Aufnahmevertrag

mit beizutragen haben, aber sie waren nicht der ausschlaggebende Grund.

Daß Graf Bülow an der Tochter des Feldwebels nicht so großen Anstoß nimmt wie sein feudaler gesinnter Kollege vom Kastanienwäldchen, und daß er deshalb die Sache gern auf die Polenfrage beschränken möchte, glauben wir schon. Zum Ueberflus teilt es noch das Berliner Scherblatt in einem pseudonym-offiziösen Artikel mit, in dem es u. a. heißt:

„Graf Bülow ist viel zu sehr Weltmann, als daß es sich mit seiner ganzen Lebensauffassung vertrüge, wenn Herr Böhmung wegen seiner Heirat mit der Tochter eines braven Feldwebels und tüchtigen Subalternbeamten verabschiedet worden wäre. Er würde das weder verstehen noch billigen. In solchen Fragen denkt Graf Bülow ohne jedes engherzige Vorurteil. Dafür spricht die Tatsache, daß, wo eine solche Voreingenommenheit besteht, er sie bekämpft und auszurotten sucht. Und weil Herr v. Rhein haben diese Gesinnung seines vorgelegten Chefs fraglos bekannt sein wird, steht zu hoffen, daß es ihm, unserem trefflichen Finanzminister, gelingen wird, den Nachweis zu führen, daß Böhmung nicht seiner Heirat, sondern lediglich seiner unzuverlässigen und taktlosen Haltung in der Polenfrage halber aus dem Amte entfernt worden ist.“

Wahrscheinlich wird das dem „trefflichen“ Finanzminister nicht gelingen und hoffentlich muß er deshalb, wenn es die „Köln. Ztg.“ auch in Abrede stellt, über die Klinge springen.

Vom 13. deutschen Mechanikertag.

Professor Abbe von Jena hatte recht, als er auf dem letzten Mechanikertage in Dresden gelegentlich der abfälligen Beurteilung seines Vortrages über die Verkürzung der Arbeitszeit seinen Kollegen zurief: „Behalten Sie nur Ihre veralteten Einrichtungen bei, leben Sie ruhig in Ihrem Aberglauben weiter, daß die Verkürzung der Arbeitszeit Ihnen

ganzlich „Geschädigten“ zuzubringen vermag, was keine neue Bekanntheit wurden die Abbe'schen Anregungen, die er heftig bekämpft und die Kollegen tiefem Ehrenpräsidenten entgegen, sie wollten Herren im eigenen Hause bleiben. Auf Vorschlag eines Herrn Sartorius-Göttingen wurde damals beschlossen, die Regelung der Gehilfenfragen aus dem Programm der Gesellschaft für Mechanik und Optik zu streichen und der freien Vereinbarung zu überlassen. Herr Abbe war zum diesjährigen Mechanikertage nicht erschienen und Gehilfen waren ebenfalls nicht vertreten. Bei dem Antrag betreffend die Gehilfenfrage warnte der Vorsitzende Dr. Krüß davor, die Streitigkeiten und Meinungsverschiedenheiten von der vorigen Versammlung aufzurollen. Es wurde auch heute keine Diskussion über den Punkt beliebt und nur in einer Resolution erklärt, daß die Bestimmungen der Satzungen, welche von der Gehilfenfrage sprechen, nicht so zu verstehen sind, daß die Deutsche Gesellschaft befugt ist, Beschlüsse über Arbeitszeit und Arbeitslöhne, die für die Mitglieder bindend sind, zu fassen. Dagegen soll es aber zu den Befugnissen der Deutschen Gesellschaft gehören, über Anregungen und Meinungsäußerungen betreffend die Gehilfenfrage zu beraten und zu beschließen. Die Lehrlingszuchterei wurde teils eingeräumt und es wurde auch zugegeben, daß die Zeit da sei, wo man über die Gehilfenschaft nicht so molens volens hinweggehen könne. Von den Abbe'schen Anregungen war aber nichts mehr vorhanden.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 18. August 1902.

Bülow und die „Tochter des Feldwebels“.

Jetzt endlich, ganz spät, nachdem selbst der Poet schon von dem dankbaren Stoff der Tochter des Feldwebels seinen Teil genommen, naht auch die Regierung. In einer offiziellen Auslassung der „Nordd. Allg. Ztg.“ heißt es:

„Die Finanzverwaltung hat bisher darauf verzichtet, zu den Erörterungen der Tagesblätter über den „Fall Böhmung“ ihrerseits in der Presse das Wort zu nehmen. Sie wird diese Zurückhaltung auch fernerhin beobachten. Es widerspricht den preussischen Verwaltungsgrundsätzen, Beschwerden, die ein Staatsbeamter gegen seine Vorgesetzten erheben zu können glaubt, durch die Presse zum Anstrag bringen zu lassen. Die Blätter selbst weisen darauf hin, daß die Böhmung'sche Angelegenheit in der preussischen Volksvertretung zur Sprache kommen müsse. Dort ist der Ort, wo der zuständige Ressortminister zu dem Nachweis Gelegenheit finden wird, daß die den Intentionen der Staatsregierung direkt zuwiderlaufende Haltung Böhmung's in der Polenpolitik für seine Verschuldung in den Ruhestand entscheidend gewesen ist.“

Wo nicht die Tochter des Feldwebels war die eigentliche Ursache? Schade nur, daß dieser Ausrede die strikten Angaben Böhmung's gegenüberstehen. Natürlich mögen die antipolitischen Reigungen Böhmung's zu seiner Maßregelung

mit beizutragen haben, aber sie waren nicht der ausschlaggebende Grund.

Daß Graf Bülow an der Tochter des Feldwebels nicht so großen Anstoß nimmt wie sein feudaler gesinnter Kollege vom Kastanienwäldchen, und daß er deshalb die Sache gern auf die Polenfrage beschränken möchte, glauben wir schon. Zum Ueberflus teilt es noch das Berliner Scherblatt in einem pseudonym-offiziösen Artikel mit, in dem es u. a. heißt:

„Graf Bülow ist viel zu sehr Weltmann, als daß es sich mit seiner ganzen Lebensauffassung vertrüge, wenn Herr Böhmung wegen seiner Heirat mit der Tochter eines braven Feldwebels und tüchtigen Subalternbeamten verabschiedet worden wäre. Er würde das weder verstehen noch billigen. In solchen Fragen denkt Graf Bülow ohne jedes engherzige Vorurteil. Dafür spricht die Tatsache, daß, wo eine solche Voreingenommenheit besteht, er sie bekämpft und auszurotten sucht. Und weil Herr v. Rhein haben diese Gesinnung seines vorgelegten Chefs fraglos bekannt sein wird, steht zu hoffen, daß es ihm, unserem trefflichen Finanzminister, gelingen wird, den Nachweis zu führen, daß Böhmung nicht seiner Heirat, sondern lediglich seiner unzuverlässigen und taktlosen Haltung in der Polenfrage halber aus dem Amte entfernt worden ist.“

Wahrscheinlich wird das dem „trefflichen“ Finanzminister nicht gelingen und hoffentlich muß er deshalb, wenn es die „Köln. Ztg.“ auch in Abrede stellt, über die Klinge springen.

Vom 13. deutschen Mechanikertag.

Professor Abbe von Jena hatte recht, als er auf dem letzten Mechanikertage in Dresden gelegentlich der abfälligen Beurteilung seines Vortrages über die Verkürzung der Arbeitszeit seinen Kollegen zurief: „Behalten Sie nur Ihre veralteten Einrichtungen bei, leben Sie ruhig in Ihrem Aberglauben weiter, daß die Verkürzung der Arbeitszeit Ihnen

ganzlich „Geschädigten“ zuzubringen vermag, was keine neue Bekanntheit wurden die Abbe'schen Anregungen, die er heftig bekämpft und die Kollegen tiefem Ehrenpräsidenten entgegen, sie wollten Herren im eigenen Hause bleiben. Auf Vorschlag eines Herrn Sartorius-Göttingen wurde damals beschlossen, die Regelung der Gehilfenfragen aus dem Programm der Gesellschaft für Mechanik und Optik zu streichen und der freien Vereinbarung zu überlassen. Herr Abbe war zum diesjährigen Mechanikertage nicht erschienen und Gehilfen waren ebenfalls nicht vertreten. Bei dem Antrag betreffend die Gehilfenfrage warnte der Vorsitzende Dr. Krüß davor, die Streitigkeiten und Meinungsverschiedenheiten von der vorigen Versammlung aufzurollen. Es wurde auch heute keine Diskussion über den Punkt beliebt und nur in einer Resolution erklärt, daß die Bestimmungen der Satzungen, welche von der Gehilfenfrage sprechen, nicht so zu verstehen sind, daß die Deutsche Gesellschaft befugt ist, Beschlüsse über Arbeitszeit und Arbeitslöhne, die für die Mitglieder bindend sind, zu fassen. Dagegen soll es aber zu den Befugnissen der Deutschen Gesellschaft gehören, über Anregungen und Meinungsäußerungen betreffend die Gehilfenfrage zu beraten und zu beschließen. Die Lehrlingszuchterei wurde teils eingeräumt und es wurde auch zugegeben, daß die Zeit da sei, wo man über die Gehilfenschaft nicht so molens volens hinweggehen könne. Von den Abbe'schen Anregungen war aber nichts mehr vorhanden.

Deutschland.

Berlin, 18. August. Wie im Reich die Verhandlungen zwischen den einzelnen Ressorts über die Gestaltung des nächstjährigen Etats mit dem 1. August ihren Anfang genommen haben, werden in Preußen die gleichen Arbeiten vom Beginn des nächsten Monats ab aufgenommen werden, weil hier der Termin für die Anmeldungen zum nächstjährigen Staatshaushaltssetz der 1. September ist.

— In Fischereikreisen wird seit langem schon eine Novelle zum preussischen Fischereigesetz angestrebt. Die Arbeiten der vom Fischereiverein zur Aufstellung von Vorschlägen für diese Novelle eingesetzten Kommission sind jetzt dem Abschluß nahe. Im Herbst wird die Kommission noch einmal zusammentreten, und dann soll das gesamte Material der zuständigen behördlichen Stelle überreicht werden.

— Ueber das Inkrafttreten der Bestimmungen des Reichs-Fleischbeschaugesetzes bestehen vielfach noch unklare Anschauungen. Dies ist auch begreiflich, denn wohl noch nie ist ein Gesetz derartig stückweise ins Leben getreten, wie es bei dem Reichs-Fleischbeschaugesetz der Fall ist.

Die „Mg. Fleischzerlegung“ stellt deshalb noch einmal fest: das Verbot der Einfuhr von Wachsenfleisch und Würsten ist am 1. Oktober 1900 in Kraft getreten, das Verbot der Verwendung von Konservierungsmitteln und Farbstoffen tritt am 1. Oktober 1902, und der Rest des Gesetzes am 1. April 1903 in Kraft. Vom 1. April 1903 ab hat also das Reichs-Fleischbeschaugesetz in allen seinen Teilen volle Gültigkeit.

„Sobald der Mittellandkanal bewilligt ist,“ soll, wie es in einer Meldung des „Wolffschen Bureau“ aus Bremen heißt, das Projekt des Oberbaudirektors Franzius ausgeführt werden, das der Bremer Senat am Sonnabend über die Herstellung großer Hafen- und Kanalanlagen für den Binnenverkehr am linken Weserufer in Bremen veröffentlicht hat. Die Kosten dieses Projekts werden auf 15 650 000 Mark einschließlich 3 650 000 Mark Grunderwerbskosten veranschlagt, d. h. bis zur Beendigung des Mittellandkanals soll nur die spätere Durchführbarkeit des Projekts durch Grunderwerb seitens der Stadt Bremen gesichert werden. — „Sobald der Mittellandkanal bewilligt ist!“ Wir fürchten, die Bremer werden noch etwas lange warten müssen.

Die Kabinettsordre gegen die Kanalrevellen ist noch nicht ad acta gelegt, wie konservative Blätter melden. Noch in diesem Jahre sei sie einem Abgeordneten, der gegen die Regierungspolitik opponiert hatte, vorgelesen worden, was diesen veranlaßt habe, sein Abschiedsgesuch einzureichen. Der Bund der Landwirte will hieraus die verlässliche Anwendung ziehen, Landräte nicht wieder als Landtags- oder Reichstagskandidaten aufzustellen.

„Potemtsche“ — Häuser? Der „Dziennik Poznanski“ in Posen erzählt seinen Lesern folgende Geschichte: Auf der Tiergartenstraße fragte die Polizei einen polnischen Hausbesitzer, ob er anlässlich der Kaiserhuldigung sein Haus dekorieren wolle. Als dem Polizeikommissar eine abschlägige Antwort erteilt wurde, fragte der Polizeibeamte, ob der Hausbesitzer erlaube, daß das Haus auf Kosten der Polizei dekoriert würde. Auch hierauf erteilte der Hausbesitzer eine abschlägige Antwort. Ähnliche Fälle werden aus anderen Straßen gemeldet. — Sollte der Kaiser davon wissen? Sicherlich wünscht er solche Vorpiegelung falscher Thatfachen nicht.

Historische Legendenbildung? In der Zeitschrift trägt:

Die Deutsche Festnahme von Kiautschou erfolgte am 14. November 1897, der Karolinen und Marianen am 12. Oktober 1899, von Samoa am 1. März 1900. Einnahme der Lahn-Forts 17. Juni 1900. Einnahme Festungs 15. August 1900.

Unterzeichnung des Friedensschluß-Protokolls 7. September 1901.

Es muß auffallen, bemerkt hierzu treffend die „Volks-Zeitung“, daß hier von einer Festnahme von Kiautschou die Rede ist. Bisher war immer nur von einer Pachtung auf 99 Jahre die Rede, so daß die Inschrift

Der Pachtantritt von Kiautschou durch das Deutsche Reich erfolgte am 14. November 1897

zutreffender erschiene. Oder befinden wir uns im Irrtum?

Jorchheim, den 17. August. Bei der am 13. d. M. in dem Wahlkreise Jorchheim-Kulmbach abgehaltenen Reichstagswahl wurden nach amtlicher Feststellung 15 648 Stimmen abgegeben; hieron erhielten: Dekonomiebesitzer Zöllner-Schellenberg (Centrum) 6099 Stimmen, Fabrikbesitzer Faber-Jorchheim (natlib.) 3946 Stimmen, Landwirt Weinsboed-Gummendorff (Bund der Landwirte) 3520 Stimmen, Malermeister Deinhardt-Erlangen (Soz.) 1766 Stimmen.

Oesterreich-Ungarn.

Vom sozialdemokratischen Parteitag.

Auffig, 18. August. In der gestrigen Sitzung des sozialdemokratischen Parteitages wurde die Debatte über die parlamentarische Thätigkeit der sozialdemokratischen Abgeordneten im Parlament und über die Parteitaktik im allgemeinen fortgesetzt. Es trat mannigfaltige Unzufriedenheit über die Thätigkeit einzelner leitender Personen zu Tage. Als Wortführer der Opposition trat Brod aus Wien auf, der den sozialdemokratischen Parteiverbänden Mangel an Einheitlichkeit und Disziplin vortrug. Speziell der Abg. Bernstorffer sei von einer grenzenlosen nationalen Ueberempfindlichkeit und Dr. Ellenbogen arbeite in Kompromißerei. Schließlich stellte Brod einen Antrag, welcher den Abschluß von Wahlkompromissen mit den bürgerlichen Parteien entschieden vermieiden wissen will. Nachdem Schumacher und Polko die Handlung der Parteileitung mit der Motivierung verteidigt hatten, daß alles angeboten werden müsse, um die Herrschaft der Christlich-Sozialen zu brechen, wurde der Bericht der Parteileitung verlesen und ihr Dank und Anerkennung ausgesprochen.

China.

Die Rückgabe Tientsins.

Die Rückgabe Tientsins an China ist nun endlich am Freitag erfolgt. Eine Meldung des „Bureau Laffan“ aus Tientsin schildert den Vorgang folgendermaßen:

Die provisorische Regierung hat gestern die Stadt Tientsin dem Reich von Tschü Kwansichai übergeben, dessen Heer von Peking nach Tientsin sich zu einem weichen Triumphezug gesehert. Eine große Anzahl Militär-, Beamter und Personen aus dem Bürgerstand waren zum Empfang Kwansichais erschienen. Die Mitglieder der provisorischen Regierung veranlaßten ihn zu Ehren ein Parade. Um 5 Uhr nachmittags traten die fremden Truppen die Stadt.

Diese Uebergabe der während des Krieges usurpierten Verwaltungsrechte ist um fast ein Jahr zu spät erfolgt. Höchst wahrscheinlich wäre die Rückgabe Tientsins lands gegangen wäre. Deutschland war in erster Linie diejenige Macht, die die Erfüllung der durch den Friedensvertrag übernommenen Verpflichtungen am längsten hinauszuschieben versuchte; erst die heftige Opposition Amerikas und Englands veranlaßte Deutschland zur Nachgiebigkeit. Deutschland kann sich denn auch rühmen, in China die größten moralischen Eroberungen gemacht zu haben.

Kleine politische Nachrichten. Der Parteitag der deutsch-sozialen Reformpartei findet am 14. und 15. September in Odenburg-Samsbach, Vorsitzender der Westpreussischen Landwirtschaftsvereine, den ihm angetragenen Wundesvorsitz als Nachfolger des Freiherrn von Wangenheim abgelehnt.

Gewerkschaftsbewegung.

Streits, Lohn Differenzen und Aussperrungen.

Mauer und Bauarbeiter. In Berlin haben die Bauarbeiter in ihrer Lohnbewegung auch im Laufe dieser Woche einige Erfolge zu verzeichnen. Außer verschiedenen kleineren Unternehmern hat auch die Firma Weile auf zwei neuen Bedingungen arbeiten. — In Berlin ist die Zahl der streikenden Mauerer bereits auf 400 gestiegen. Infolge der schroff ablehnenden Haltung der Unternehmer ist die Arbeit fast überall einmütig niedergelegt worden. — In Wöhring bei Elberfeld haben die Mauerer die Arbeit niedergelegt. Sie verlangen den in Elberfeld üblichen Stundenlohn von 46 Pfennig. — In Köln nimmt der Mauererstreik bis jetzt einen günstigen Verlauf. 51 Unternehmer, die zusammen wenigstens 150 Bauten in Arbeit haben, bewilligten die Forderungen. Von den Bauhilfs- und Erdarbeitern sind 600 im Ausstand. Eine noch nicht genau festzustellende Anzahl arbeitet zu den geforderten Bedingungen. — Eine stark besuchte Maurerverammlung beschloß, sich mit den Ausschussarbeitern, die wegen Lohnherhöhung in den Ausstand getreten sind, solidarisch zu erklären und überall die Arbeit niederzulegen, wo die Forderungen der letzteren nicht bewilligt werden, auch wenn die Forderungen der Mauerer, die seit einiger Zeit selbst in einer Ausstandsbewegung sind, bewilligt werden. Einen gleichen Beschluß faßte die Organisation der Zimmerleute und Stuccateure. Gleichzeitig hielt die Kölner Baugewerksinnung eine außerordentliche Generalversammlung ab, in welcher der Beschluß gefaßt wurde, über die zuletzt bewilligte, aber den Forderungen der Arbeiter nicht entsprechende Erhöhung der Löhne nicht hinauszugehen.

Droschkentischer. In Hamburg lehnten am Sonntag die Fuhrleute einen Antrag ab, nach dem der

Verkehr im Interesse des Publikums bis zum 1. September wieder aufgenommen werden und danach der Ausstand wieder in vollem Umfange eintreten sollte, wenn die Polizei bis dahin keine Abänderung des Reglements genehmigt habe. Von Montag ab soll auch die Leichenbeförderung eingestellt werden. Die Verzte versuchten heute schon überflüßig vergeblich Fuhrwerke zu erhalten. Die Hamburg-Amerika-Linie ließ die auf ihren Schiffen eingetroffenen Reisenden durch von ihr gemietete Motorwagen der Straßenbahn in die Stadt befördern. Obgleich eine größere Anzahl Ausständiger am Hafen anwesend war, sind Ruhestörungen nicht vorgekommen. Streikposten an den Hamburger Grenzen suchen auswärtiges Fuhrwerk abzuhalten. Wie es heißt, soll versucht werden, auch die Schaffner und Führer der elektrischen Bahnen zum Ausstand zu veranlassen, damit die Polizei zum Nachgeben gezwungen werde. Es verlautet, daß in den nächsten Tagen auch die Kollfuhrwerksbesitzer den Betrieb einstellen wollen. Noch vor wenigen Tagen sagte der zuständige Polizeirat zu einer Kommission, die ihm die Wünsche der Kutscher vortrug: „Sie haben überhaupt nichts anzunehmen oder abzulehnen, sondern einfach das auszuführen, was wir verlangen.“ Eine interessante Auffassung.

Metallarbeiter. In Berlin legten in der Fleischerei-Maschinenfabrik von Müller, Heidesstraße 20, am Donnerstag sämtliche dajelbst beschäftigten Metallarbeiter die Arbeit nieder. Der Fabrikant hatte mehrere Arbeiter, die bei ihm wegen eingerissener Mißstände vorzeitig wurden, entlassen, weshalb sich die übrigen mit ihnen solidarisch erklärten.

Schuhmacher. In Weisenfels dürfte es wahrscheinlich zu einem Ausstand kommen. In zwei dortigen Schuhfabriken bestehen Differenzen, Verhandlungen zur Beilegung derselben hatten keinen Erfolg. Bei der Firma Fischer haben sämtliche Handwerker gekündigt.

Feldarbeiter. In den Bezirken Blozow, Przemyslani und Buczacz ist der Streik vollkommen beigelegt. — In fast sämtlichen vom Streik betroffenen Gemeinden des Bezirkes Husiatyn arbeitet die Ortsbevölkerung bereits, so daß der Ausstand auch hier als beendet betrachtet werden kann. — Im Bezirke Kamionka schreiet die Besserung der Lage fort. — In Zelechowiecki und maly wurde ein Ausgleich erzielt. — In Wolica beremlanska, Sokole und Dziedzilow arbeiten fremde Bauern, ohne von den Streikenden gehindert zu werden.

Ein überflüssiges Strafverfahren wegen angeblichen Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung war gegen den Schriftführer des Metallarbeiter-Verbandes angehängt worden. Er sollte sich dadurch strafbar gemacht haben, daß er in einer Versammlung der Goldschläger in Schwabach einigen Arbeitern den Ausschluß aus dem Verbande in Aussicht stellte für den Fall, daß sie in einer Werkstatt, wo die Tarifgemeinschaft nicht anerkannt wird, Arbeit nehmen. Das Schöffengericht, welches sich am Donnerstag mit dieser Angelegenheit beschäftigte, konnte in dem Verhalten Reichels keine Bedrohung im Sinne des

§ 153 der Gewerbeordnung erblicken und sprach den Angeklagten deshalb frei. Reichel wies nämlich nach, daß die Frage dahin beantwortet habe: Er halte es für sehr wahrscheinlich, daß Mitglieder, die in Werkstätten arbeiten, die Tarifgemeinschaft nicht anerkannt ist, ausgeschlossen werden könnten.

6. Verbandstag des Verbandes der Fabrik-, Bau- und Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

T.-K. Offenbach a. M., 16. August.

Bezüglich des Verlaufs der gestrigen Verhandlung sei noch erwähnt, daß ein weiterer Vorschlag gemacht wurde, wonach die Streikunterstützung vom dritten Wochentage nach Beginn des Ausstandes zahlen sei. Im Hinblick auf die zahlreich vorliegenden Abänderungsvorschläge konstatierte der Vorsitzende, daß die ziemlich straffen Bestimmungen des Streikreglements in ihrer jetzigen Fassung manchen ausführenden Streik behindern zum Vorteil der ganzen Organisation und der in Betracht kommenden streikfertigen Zahlstellen. Allen Dingen sei es erforderlich, daß der Gedanke in Fleisch und Blut der Mitglieder eindringt, daß zum Streiken vor allen Dingen Gehör und ohne solches niemals an die Zustimmung eines Ausstandes gedacht werden darf. Wenn also eine Zahlstelle durchaus streiken will, die Streikenden aber nicht eine Zeitlang aus eigenen Mitteln Wasser halten, so soll man das Streiken verunflüglicher Weise ablehnen. Er empfiehlt daher Abänderungs-Vorschläge, die die vorgeschlagene Änderung, daß die Streik-Unterstützung vom dritten Wochentage nach dem Ausbruch des Streiks gezahlt werden soll, welches angenommen wird.

Ferner erklärt der Verbandstag auf Vorschlag der Hamburger und Braunschweiger Delegierten: „Nachdem der Verbandstag es für zulässig erachtet hat, daß die freiwilligen Beiträge zum Streikfond in Höhe von 25 und 50 Pfg. nach wie vor erhoben werden können, und es ferner für richtig erklärt hat, daß einige Zahlstellen von den im Baufache beschäftigten Kollegen und anderen Kollegen Beiträge in genannter Höhe bereits erhoben, erklärt der Verbandstag allen Zahlstellen, in denen im Baufache beschäftigte Kollegen Mitglieder sind, dafür zu sorgen, daß letztere Gelegenheit erhalten, Ertragsbeiträge zu leisten.“

Schluß der Freitagssitzung 7 Uhr Abends.

Vormittags-Sitzung.

Es gelangt ein Antrag Rassel zur Beratung, der wünscht, daß die Diäten der Delegierten des Verbandstages, sowie der auf Agitation eingesandten unbesoldeten Agitatoren pro Tag 10 Mark betragen. Dieser Antrag wird einstimmig abgelehnt unter Hinweis auf einen diesbezüglichen Beschluß des Halberstädter Verbandstages, wonach die Delegierten 11 Mark täglich betragen.

Nach Annahme eines Antrages Rosenfeldt, wonach als Reisekontrollschneide lediglich vom Vorstande herausgegebene gedruckte Formulare zu dienen haben, unterbreitet die Finferkommission ihre Vorschläge, die in folgender Form zur Annahme gelangen: Der Gehalt der Verbandsbeamten beträgt jährlich 1800 Mark, jährlich um 100 Mark steigend, bis zum Maximalgehalt von 2400 Mark. Die provisorisch anzustellenden Gauvorsteher erhalten einen Anfangsgehalt von 1800 Mark, jährlich steigend um 75 Mark, bis zu 2000 Mark. Die Beamten erhalten 14 Tage Ferien, die Gauvorsteher 8 Tage jährlich. Für Agitationen werden 3 Mark unter Tags ausgeworfen, für auswärtige inl. Uebernachten 7 Mark und Fahrt dritter Klasse. Nicht-angestellte Referenten erhalten täglich 9 Mark Diäten und Fahrt dritter Klasse. Die Agitationen werden dem Verein „Arbeiterpresse“ beigegeben. Die Steuern dafür trägt der Verband allein. Im Todesfalle erhalten die Hinterbliebenen des Angestellten das Gehalt des Verstorbenen noch für die nächsten drei Monate. Die Erhöhung der Gehaltsätze treten mit dem 1. Oktober d. J. in Kraft.

Aus der Debatte, die erfreulicherweise sich durchaus auf der Höhe der Zeit bewegte, erwähnen wir die Ausführungen, daß für unsere Verbands-Kritik entschieden mehr gethan werden müsse, als jetzt. Wir müssen der Anregung des Gewerkschaftskongresses wenigstens in bescheidenen Rahmen zu entsprechen suchen. Es wird an das nordische Sprichwort erinnert: „Das Schlimmste ist, Hausknecht der Hausknechte zu sein.“ Der Gewerkschaftskongress habe eine Gehälterkala von 2—3000 Mark vorgeschlagen, Breh aber habe während der ersten sechs Jahre des Verbandes einen Gehalt von ganzen 1200 Mark und dann später 1350 Mark erhalten. Diese Zustände seien traurig gewesen. (Sehr richtig!)

Die in vorstehend skizzierter Form abgeänderten Vorschläge der Finferkommission wurden mit 53 Stimmen von 63 Stimmberechtigten (inkl. Vorstandsmitglieder) angenommen.

Längere Auseinandersetzungen knüpfen sich an die Anträge betreffend die fernere Ausgestaltung des „Protokollar“. Eine Reihe derselben wünscht das wöchentliche Erscheinen desselben. Demgegenüber hat Breh einen Kostenvoranschlag aufgemacht, aus dem die kolossalen Mehrkosten für diesen Fall ersichtlich sind. Auch die Preisdifferenzen für den Fall werden erörtert, wenn die Vorschläge betreffs Verlegung des Vorstandssitzes von Hannover nach Bremen oder Hamburg angenommen werden sollten.

Zunächst wird eine Resolution Adelong-Mainz folgenden Inhalts angenommen: „Berichte aus den Zahlstellen, welche kein öffentliches Interesse besitzen, wie Vorschläge der Bevollmächtigten, Berichte von Gewerkschaftsvertretern, Festlichkeiten, Berichte der Revisoren, Abrechnungen z. finden im „Protokollar“ keine Aufnahme. Annoncen über Familien-Ereignisse, Gratulationen zc. sind aus dem „Protokollar“ herauszulassen. Der dadurch gewonnene Raum wird für Artikel sozialpolitischer Inhalts verwendet.“

Der Preis für Geschäftsinserte wird von 20 auf 30 Pfg. pro Kleinzeile erhöht.

Nach einem Vorschlage der Zahlstelle Hamburg-St. Georg ist für den Fall, daß Mann und Frau der Organisation angehören, dem Manne der „Protokollar“ und der Frau die „Gleichheit“ zuzustellen. Sodann tritt die heute nur einstündige Mittagspause ein.

In der Nachmittags- (Schluß-) Sitzung kommen zunächst jene Anträge zur Beratung, welche eine Eingetragene des Vorstandes zum Zwecke haben. Breh erörtert in klarer, übersichtlicher Weise alle Gründe, die für und wider eine Eingetragene sprechen. Er kommt nach motivierter Erörterung aller Chancen zu dem Schluß, daß sich nach jeder Richtung hin das Verbleiben des Sikes in Hannover empfiehlt. Es werden denn auch alle Anträge auf Eingetragene abgelehnt, für Offenbach fand sich gar keine Stimme, für Lübeck eine und für Hamburg drei. Angenommen wird der Antrag, es bei dem Beschluß des Halberstädter Verbandstages zu belassen, nach welchem Vorstand und Ausschuß im Falle dringender Gefahr für den Verband die Eingetragene des Vorstandes nach Bremen in die Wege zu leiten haben. Andernfalls verbleibt der Sitz in Hannover.

Der nächste Verbandstag findet im Jahre 1904 in Hamburg statt. Der Beschluß wird mit 38 Stimmen gefaßt und nimmt der Vorsitzende Veranlassung, die Hamburger Delegierten zu ersuchen, ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß bei dieser Gelegenheit keine festlichen Festlichkeiten, wie beispielsweise eine pompöse Kaiserhuldigung oder Ähnliches veranstaltet werden. Das dafür zu verwendende Geld möge man lieber dem Streikfond überweisen.

Auf eine Anfrage bezüglich der Teilnahme der Generalkommission an den Verhandlungen des Verbandstages antwortet der Vorsitzende dahin, daß diese nicht vertreten ist und mitgeteilt hat, daß sie eine Ueberlegung der Beschlässe wünsche.

Als 1. Vorsitzender wird Breh mit 62 Stimmen, als 2. Sach und als Kassierer Fr. Werns mit gleicher Stimmenzahl wiedergewählt. Als Vorsitzender des Ausschusses wird Streb-Offenbach mit allen gegen eine Stimme bei drei Stimmenthaltern wiedergewählt. Das Protokoll soll 10 Pfg. kosten und in Zukunft von einem Stenographen hergestell werden.

Bericht des Partei-Vorstandes

an den

Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands 1902 zu München.

(Fortsetzung.)

Am 23. November v. J. war der neue Sozialist-Entwurf dem Reichstage zugegangen und schon in der Nr. 282 des „Vorwärts“ vom 3. Dezember 1901 fand sich folgende Bekanntmachung:

Der **Millionenprotest** gegen den Zucker- und Hungertarif wird heute dem Reichstage zugehen. Die etwa 15 Centner wiegenden Petitionsböden werden mit folgendem Aufschriften dem Reichstags-Bureau überreicht werden:

Der unterzeichnete Vorstand der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstags beehrt sich, anbei eine laut beiliegendem Verzeichnis mit

3 431 784 Unterschriften

verfehene gegen jede Erhöhung der Lebensmittelzölle gerichtete Petition ergeben zu überreichen.

Berlin, 3. Dezember 1901.

Kuer. Bebel. Meißner. Pfannkuch. Singer.

An den Reichstag

Berlin.

Noch nie, seit Bestehen des Reichstags, ist demselben eine Massenpetition mit so zahlreichen Unterschriften zugegangen. Neben dieser gewaltigen Thätigkeit im Kampfe gegen die Zuckerpolitik wurde aber die propagandistische Arbeit auf anderen Gebieten keineswegs zurückgestellt. Besonders energisch beteiligten sich unsere Genossen im verflossenen Winter an der von den gewerkschaftlichen Organisationen vorgenommenen Arbeitslosenrechnung und bekundeten so an einem praktischen Beispiel die Solidarität der politisch und gewerkschaftlich organisierten Arbeiter. Der mit der Arbeitslosenrechnung verfolgte Zweck, die öffentliche Aufmerksamkeit auf diesen Uebelstand zu lenken und Staat und Kommune zu veranlassen, durch Bereitstellung von Mitteln die Beschäftigung der Arbeitslosen zu ermöglichen und so großem Elend und Hilflosigkeit zu steuern, fand auch nachdrücklichste Unterstützung seitens unserer Parteivertreter im Reichstag und in den einzelnen Landtagen und in den Kommunalvertretungen.

Diese Schärfung des bürgerlichen Gewissens dem zahlenmäßig aufgeblühten Nothstand gegenüber wurde von einem Teile der bürgerlichen Presse zwar mit dem üblichen Gejammer über „demagogische Hetzerei“ beantwortet, vielfach wurde aber doch zu mehr oder minder praktischen Auskunftsmaßnahmen gegriffen und damit der Nothstand, wie wir ihn gelegentlich früherer allgemeiner Arbeitslosigkeit kennen gelernt haben, in etwas gemildert.

Die sozialdemokratische Mehrheit in der Offenbacher Stadtverordneten-Versammlung bewilligte unter tumultuösem Widerspruch der bürgerlichen Minorität in zwei Raten 80 000 zur Beschäftigung Arbeitsloser.

Daß auch sonst die Agitations- und Aufklärungsarbeit in unermüdlichster Weise betrieben wurde, beweist ein Blick in den Annoncenteil unserer Parteipresse auf die dort angezeigten Versammlungen. Wenn trotzdem immer wieder Klagen darüber laut werden, daß der oder jener gewünschte Redner nicht nach diesem oder jenem Orte gekommen ist, so werden diese Beschwerden wohl auch niemals verstummen, obwohl ihnen eine sachliche Berechtigung nicht zuerkannt werden kann. Die Zahl der Orte, in denen der oder jener bekannte Parteiredner noch nicht gesprochen hat, ist zu groß, als daß all den in dieser Beziehung laut werdenden Wünschen auch nur annähernd nachzukommen werden könnte.

Daß auch im abgelaufenen Parteijahre unserer agitatorischen Thätigkeit von den öffentlichen wie privaten Gewalten alle möglichen Hindernisse in den Weg gelegt wurden, bedarf wohl kaum des besonderen Hervorhebens. Versammlungsverbote aus den wichtigsten Gründen und Versammlungsauflösungen unter vollständiger Nichtachtung der bezüglich der gesetzlichen Vorschriften sind alltägliche Erscheinungen. Beschwerden gegen diese Willkür, wenn die Genossen es der Mühe wert hielten, solche zu erheben, haben zwar in einzelnen Fällen Erfolg ge-

habt, aber in der Regel erfolgten die Entscheidungen der oberen Instanzen so spät, daß er mit dem Verbot oder der Auflösung angerichtete Schaden dadurch nicht mehr verhindert ward. Wie wenig ernst gemeint in vielen Fällen aber die unteren Behörden die Entscheidungen der oberen Instanzen nehmen, beweist der Umstand, daß dieselben Organe der Staatsgewalt bei nächster Gelegenheit sich nicht scheuen, gegen unsere Versammlungen und Redner in derselben unzulässigen Weise wieder vorzugehen, wegen der sie erst gerügt worden sind. Die Ansicht ist oben weit verbreitet, daß beim schneidigen Vorgehen gegen die Umstürzler man sich um die Zwischensäden der gesetzlichen Vorschriften nicht viel zu kümmern brauche.

Neben den direkten Verböten hat man unsere Agitation besonders durch das Mittel der Saalabtreiberei und der Einschüchterung der Lokalbewohner zu beeinträchtigen versucht. Ein sehr beliebtes Mittel, unseren Genossen die Lokale für ihre Versammlungen abzutreiben, ist auch die Verhängung des Militärverbots. Dabei wäre es ein Irrtum, anzunehmen, daß dieser Boykott etwa nur Gültigkeit für das aktiv im Dienste stehende Militär hat. Derselbe erstreckt sich auch auf die Mitglieder der Kriegervereine, so daß er sich wirksam zeigt selbst an Orten, wo gar kein Militär vorhanden ist. Die Verhängung jedes männlichen Unabhängigkeitsgefühls, wie sie das notwendige Ergebnis des militärischen Drills sein muß, wirkt im bürgerlichen Leben noch so sehr nach, daß die in Kriegervereinen verbundenen ehemaligen Soldaten sich vorschreiben lassen, welche öffentlichen Lokale sie besuchen dürfen und welche nicht. Besonders wird diese Praxis im Königreich Sachsen geübt, wie denn die dort herrschende Reaktion überhaupt nur ihre Erklärung in der unglaublichen politischen Feigheit weitest bürgerlicher Kreise findet.

Es ist natürlich unmöglich, alle die kleinlichen Schikanen und Nadelstiche, die im Laufe des Jahres gegen unsere Genossen zur Anwendung kommen, in dem Berichte zu erwähnen, wohl aber mag hier ein Verzeichnis einiger der Gründe wieder gegeben sein, auf die hin in Sachsen Versammlungen aufgelöst und verboten worden sind. Unser jüngstes sächsisches Parteiorgan plaudert darüber in folgender launiger Weise:

„Aufgelöst kann in Sachsen eine Versammlung werden, wenn der Redner in „schreiendem“ Tone Mißstände bespricht (Reichenbach i. B.),

wenn es dem überwachenden Beamten an den Weinen freiert (Blauenfelder Grund),

wenn vom Teufel gesprochen wird (Blauenfelder Grund),

wenn die Zuhörer dem Redner Beifall spenden bei einer Wortentziehung (Wittweida),

wenn dem Beamten die Versammlung zu lange dauert (Rauschitz),

wegen Aufsehens gegen die Behörde (Garttha) usw.

Gleich von vornherein kann eine Versammlung verboten werden,

wenn der Redner vorbezeichnet ist (Wittweida, Waldheim, Simbach, Falkenstein, Delitzsch i. B.),

weil die Tagesordnung eine Beleidigung eines Landtags-Abgeordneten enthält (Wegau),

weil die Volkseigenschaften aufgestachelt werden können (Grimma),

weil aus der Tagesordnung der Zweck der Versammlung nicht ersichtlich ist (Reichenbach),

weil die Behörde über die Verhandlungen des Gewerkschaftskongresses nicht informiert ist, Verbot des betr. Tagesordnungspunktes (Wanditz),

weil die Behörde keine Zeit hat, sich nach dem Einberufer zu erkundigen (Weißitz),

weil die Amtshauptmannschaft in ihrem eignen Bezirk nicht genau Bescheid wußte (Wochitz-Laura),

weil die Polizei des Ortes zur Ueberwachung nicht ausreicht (Ottendorf-Drilla),

weil über das Thema nicht gesprochen werden darf (Blauenfelder Grund),

weil Landesstrauer angeordnet ist (Wobau),

weil der Nachweis nicht erbracht ist, daß der Besizer des Versammlungsortes seine Genehmigung zur Abhaltung der Versammlung erteilt hat (Oberkammerdorf).

Daß mit allen diesen kleinlichen Maßnahmen die Ausbreitung unserer Bewegung auch in Sachsen nicht gehemmt wird, dafür spricht in drastischer Weise der Ausfall der Nachwahl zum Reichstag im 10. sächsischen Wahlkreise; das immer stärkere Eindringen unserer Ver-

treter in die sächsischen Gemeindevertretungen und wird am deutlichsten sprechen der Ausfall der im nächsten Jahre stattfindenden Reichstagswahlen.

Ein Beispiel für die Wirkungslosigkeit der Nadelstich-Politik mag hier noch angeführt sein. Seit Jahren feiern die Leipziger Genossen ihr Gewerkschaftsfest in einem großen Gartenlokal in Söbteritz. In früheren Jahren wurde dieses Fest durch behördliche Eingriffe wenig gestört, heuer beliebte es der Amtshauptmannschaft, eine Verfügung zu erlassen, nach der die Erhebung von Eintrittsgeld und die Aufführung von Theaterstücken untersagt wurde. Der Zweck dieser Verfügung ist ebenso klar, wie an deren gesetzliche Zulässigkeit Zweifel erlaubt sein werden. Unsere Leipziger Genossen ließen sich aber den Humor nicht verderben. Sie machten mit der Veröffentlichung des Verbotes der Erhebung von Eintrittsgeld zugleich bekannt, daß natürlich auch in diesem Jahre, wie in allen früheren, ein „Gedenblatt“ herausgegeben werde und forderten die Arbeiter auf, dasselbe schon vorher zu kaufen, damit in dem Betriebe auf dem Festplatz die Behörde keine „Umgangung des amtshauptmannschaftlichen Verbotes“ erblicken könne. Dieser zarte Wink fand volles Verständnis bei den Arbeitern. Das Gedenblatt wurde in einer Auflage verkauft, wie noch nie vorher, der Festplatz war ungeheurer besucht und das Fest selbst, auf dem Genosse Singer die Festrede hielt, verlief in glänzendster Weise. Der amtshauptmannschaftliche Erlaß scheint auch von der Kreisauptmannschaft als ein Schlag ins Wasser erkannt worden zu sein, denn in letzter Stunde hob diese Oberbehörde den Erlaß auf, so daß auf dem Festplatz Zutritt wie sonst erhoben werden konnte. Die Reaktion kann das satte Bürgerium einschüchtern, am Klassenbewußten Proletariat scheitern aber alle staatsreiterischen Pläne.

Rechtlich wie in Sachen verfährt die Reaktion in einigen mittel-deutschen Kleinstaaten. Das Nichtvorhandensein gesetzlicher Vorschriften über das Vereins- und Versammlungswesen, das früher nach dem Grundgesetz, „was nicht verboten, ist erlaubt“, zu vollständiger Vereins- und Versammlungsfreiheit in diesen kleinen Staatswesen geführt hatte, wird jetzt von Ministerien und unteren Behörden dazu benutzt, um auf dem Wege der Verordnungen das Versammlungsrecht in willkürlichster Weise zu beschränken. Die Begünstigung ein „aufreizender“ Redner zu sein, genügt in Weimar und Schwarzburg-Rudolstadt, um dem Vereinfachenden das Auftreten in öffentlichen Versammlungen unmöglich zu machen. Hoffentlich geben bei den nächsten Reichstagswahlen unsere Thüringer Genossen darauf die gebührende Antwort.

Hätten wir im vorigen Jahre die traurige Aufgabe, von dem Hinscheiden eines unvergeßlichen Genossen W. Viehnecht Alt nehmen zu müssen, so können wir dieses Mal auf einen Akt der Pietät verweisen, der aufs neue beweist, wie tief die Liebe und Verehrung für den Alten in den Herzen der arbeitenden Bevölkerung Platz gefaßt hat. Bald nach dem Begräbnis Viehnechts erließen die Vertrauenspersonen des VI. Berliner Reichstags-Wahlkreises einen Aufruf zur Sammlung eines Denkmals-Fonds. Am 1. Osterfesttag dieses Jahres wurde dieser Denkmals-Fonds in der Hofkapelle des Verstorbenen eröffnet. Trotz bitterer Kälte und ungemessenen Wetters fanden sich Tausende am Grabe ein, um an der würdigen Feier teilzunehmen. (Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

Blankenburg, 14. August. (Eine große Anzahl Straftaten) fördert die Untersuchung gegen den Lohgerber Jitz zu Tage. Er hat außer dem bereits gemeldeten Fahrradswindel in Timmerode bei Wirt Krebs, in Hüttenrode bei Wirt Schünemann, bei Wirt Köhner-Hellinger Prug und verschiedene andere Zechprellereien verübt. In Wernigerode stahl er eine größere Partie Leder, die er in Blankenburg zu verfilbern versuchte.

Genhlin, 15. August. („Die wahren Freunde der Arbeiter“) betitelt sich ein Artikel in dem Genhliner Wochenblättchen. Als Hilfe gegen die Arbeitslosigkeit schildert der Artikel geistreich die Bodenschwingschen Arbeiterkolonien; demgegenüber konstatiert der Artikel die niederschmetternde

Genilletou.

Nachdruck verboten.

Der Präsident.

Roman von Karl Emil Franzos.

(24. Fortsetzung.)

„Was bedarf es da erst noch der Worte?“ unterbrach ihn der Anwalt. „Wir selbst geschieht hierdurch ein Gefallen! Wir wollen die Schrift noch heute gemeinsam durchgehen.“

Als er sich des Abends zu diesem Zwecke in der Wohnung des Freundes einfand, trat ihm Fräulein Brigitta entgegen. Die alte Dame hatte rotgeweinete Augen, aber ihr Antlitz war wie durchleuchtet von einer starken und edlen Empfindung.

„Ich habe sie heute schon besucht,“ flüsterte sie dem Anwalt zu. „O, glauben Sie mir, das ist ein Engel, tausendfach reiner, als manche, die sich mit ihrer Tugend brüsten darf. Ich habe ihr Mut zugesprochen und ihr dann viel von dem Herrn Baron erzählt — wer verstünde das besser, wer kennt ihn genauer?! — Sie hat mich ruhig angehört und immer still vor sich hingewinkt, und auch ich mußte weinen. — Aber es wird alles noch gut werden; ich bin jetzt davon überzeugt. Wenn der Herr da droben diese beiden Menschen zu Grunde gehen ließe, diese Menschen...“

Ihre Stimme brach vor tiefer Rührung. Stumm drückte ihr der Anwalt die Hand und trat in das Arbeitszimmer.

Er fand den Freund gefaßt und ruhig. Sendungen klagte nicht mehr; kein Wort, keine Miene verriet den Druck, der auf seiner Seele lastete. Gewissenhaft und gründlich und so leidenschaftslos, als ob es sich um eine juristische Preisaufgabe handelte, erledigte er mit Berger die Arbeit. Ja noch mehr — so oft dieser an eine Stelle kam, wo er, von seinem Gemüt hingerrissen, einen wärmeren Ausdruck gewährt, fiel ihm der Präsident stets ins Wort: „Das geht nicht! Wir wollen die Worte ruhiger und nüchterner wählen!“ Und in der Regel war es auch er, der diese ruhigen, nüchternen Worte fand.

„Was zum letzten Worte hielt er diese Klarheit, diese fast unnatürliche Ruhe fest. Erst nachdem der Anwalt die Bogen wieder gefaltet und nun zu sich stecken wollte, schien wieder das Bewußtsein des Jammers über ihn zu kommen. Unwillkürlich streckte er die zitternde Hand nach den Papieren aus.“

„Du willst noch etwas nachsehen?“ fragte Berger.

„Nein!“ Die Hand fiel schlaff herab. „Nuch ist ja alles vergebliche Arbeit. Mein Los ist entschieden!“

„Dein Los?“ rief der Anwalt. „Wie sehr Du Dich auch mit dem Schicksal Deines armen Kindes verknüpft fühlst, so darfst Du nicht sprechen!“

„Mein Los, mir mein Los!“

Es war wieder der seltsame Ton und Blick, wie des Vormittags, da er gesagt, daß man über derlei Dinge nicht einmal mit sich selbst spreche. Aber diesmal wollte der Anwalt eine Aufklärung erzwingen. „Du sprichst in Rätseln,“ begann er, doch weiter kam er nicht. Denn mit einer Entschiedenheit, die jede fernere Frage unmöglich machte, fiel ihm Sendlingen ins Wort:

„Möge mir die Stunde erspart bleiben, wo Du dies Rätsel verstehen lernst! Mehr als diesen Wunsch kannst auch Du mir nicht bieten. — Wozu auch an das Tiefste rühren? — Gute Nacht, Georg, und tausend, tausend Dank!“

Neuntes Kapitel.

Sechs Wochen waren seit der Absendung der Beschwerde vergangen; Weihnachten stand vor der Thüre. Still waren die Tage gekommen und gegangen, ohne neuen Sturm, neue Gefahr zu bringen, freilich auch, ohne auch nur eine der Wolken zu verschleichen, welche drohend über den Häuptern dieser beiden belagerten Menschen niederhingen.

Täglich fand sich der Anwalt bei Sendlingen ein, täglich ward ihm aus seinen fragenden Blick dieselbe Antwort: ein stummtes Kopfschütteln — die Entscheidung war noch nicht eingetrossen. Der oberste Gerichtshof hatte sich die Akten des Prozesses vorlegen lassen, außer dieser selbstverständlichen Anordnung war keine Zeile aus Wien gekommen. Dieses Schweigen war sicherlich kein gutes Zeichen, aber auch zum Schlüssen ließ es sich nicht unbedingt deuten. Wohl mußte

der betreffende Referent, wenn er nicht etwa von vornherein den Behauptungen des Anwalts keinerlei Bedeutung beimah, von dem Gericht zu B. nähere Aufklärung verlangen, und dies um so mehr, als ja auch das Einzelvotum Derneggs bei den Akten lag. Doch erklärte sich dieses Schweigen vielleicht auch einfach genug daraus, daß er noch gar nicht an die Prüfung der Angelegenheit gegangen.

An dieser tröstlichen Auslegung hielt Berger fest oder hanchelte dies doch, wenn die Rede darauf kam, was übrigens selten genug geschah; er mochte nicht hieron beginnen, und der Präsident vermied es gleichfalls. Fast wollte es dem Freunde scheinen, als ob dem unglücklichen Manne die Verzögerung der Entscheidung nicht unerwünscht sei, als ob er die Qual der Ungewißheit gern Tag um Tag weiter-schleppe, nur um dem Entsetzlichen nicht ins Auge schauen zu müssen. In der That atmete er jeden Morgen erleichtert auf, wenn der Moment furchtbarer Spannung wieder einmal vorüber war, wenn er die „Wiener Post“ durchgeblättert und nichts gefunden. Doch geschah es nicht aus jenem Mochib, welches Berger vermutete, sondern um einer besseren Empfindung willen. Sendlingen freute sich jeder Stunde, die seinem armen Kinde neue Gnadenfrist gewährte, an Körper und Seele zu erstarben.

Es ging aufwärts mit der Gebrochenen, sichtlich, von Tag zu Tag. Die tödliche Blässe schwand, die Schwäche minderte sich, der Blick der Augen ward heller und sicherer. Der Arzt sah es mit freudigem Staunen und nicht geringem Stolz; er schrieb den Erfolg seinen Mitteln zu, der besseren Kost und Pflege, die ihr auf seinen Antrag dauernd gewährt worden. Wenn er sich dessen gegen seinen Freund, den Pfarrer Mohr, rühmte, pflegte dieser freilich so spöttisch zu lächeln, als ihm keine Gutmütigkeit erlaubte: er wußte es besser; wenn dieses arme Wesen wieder aufblühte, so war es einzig sein Verdienst! Hatte nicht der Arzt selbst gesagt, daß sie nur durch eine Veränderung ihrer Seelenstimmung gerettet werden könne? Und war diese Wandlung nicht wirklich eingetreten, noch sichtlicher, als die körperliche Besserung?

(Fortsetzung folgt.)

Thatsache, die Sozialdemokraten hätten derartige „Herbergen zur Heimat“ noch nicht gegründet. Allerdings nicht; denn wir stellen in punkto Obdach und Verpflegung für unsere arbeitslosen wandernden Mitbürger noch etwas andere Ansprache wie Herr Bodelschwing und wenn in vielen Orten unsere Wünsche noch nicht erfüllt sind, so haben nicht wir die Schuld, sondern jene Herren, die unsere Wirksamkeit bekämpfen. Das Berliner Gewerkschaftshaus legt Zeugnis davon ab, wie derartige Institute mustergültig eingerichtet werden können. — Den allerneuesten Witz erlaubt sich das Blättchen aber, wenn es schreibt:

„Wilhelm I hatte die Arbeiterversicherungs- und Schutzesetze ins Leben gerufen, um feurige Kohlen zu sammeln auf das Haupt der Notte, aus welcher ein Hühner und Nodeling hervorgegangen ist.“

Hühner war bekanntlich christlich-sozial und Nodeling nationalliberal. Sollte die bürgerliche „Notte“ über die paar Pfennige Versicherungsbeiträge wirklich so empört gewesen sein? —

Halberstadt, 18. August. (Berichtigung.) In Nr. 191 der „Volksstimme“ ist in einem Bericht einer Parteiverammlung angeführt, daß die Holzarbeiter ihren Arbeitsnachweis nicht in der „Volksstimme“ inseriert hätten, der Vorsitzende Genosse Müller auch erklärt haben soll, daß die Mitglieder eine solche Handlungsweise verlangt hätten.

Wie uns Genosse Müller nunmehr mitteilt, waren die Mitglieder der Meinung, die Annonce hätte nur Erfolg, wenn die Bekanntgabe in einer Zeitung erfolge, welche von den Arbeitgebern gelesen wird. Uebrigens ist eine Resolution, welche das Verhalten der Holzarbeiter mißbilligt, in der Versammlung nicht beantragt oder beschlossen worden. Andererseits haben die Holzarbeiter durch den Genossen Frankemann in der Versammlung rückhaltlos zugegeben, es läge kein Grund vor, der „Volksstimme“ dergleichen Inserate vorzuenthalten. Eine Ursache zu irgend welchem Angriff auf die Holzarbeiter liegt also nicht mehr vor. —

g. Halle, 16. August. (Ausgesperrt) nach Kohnemannschem Muster wurden heute abend 27 Metallarbeiter der Lindnerischen Wagenfabrik von Ammendorf. Bekanntlich hatte Herr Lindner seine Arbeiter, die sich infolge der schlechten Verhältnisse, die in seinem Betriebe bestehen, im deutschen Metallarbeiter-Verband organisiert hatten, zum Austritt aus der Organisation aufgefordert event. Entlassung angedroht. Die Mitglieder des Metallarbeiter-Verbandes wollten nicht nach Feierabend arbeiten, da es in der Zeit der Krise genügend Arbeitslose giebt. Es wurden auch 7 Unorganisierte, die an 2 Tagen die Ueberarbeit verweigert hatten, mit entlassen, und 13 Entlassene wurden wegen Verweigerung der Ueberarbeit noch mit Strafen von je 3 Mark belegt. Bei der Lohnzahlung waren zwei Gendarmen thätig, die schon seit längerer Zeit vor dem Fabrikgrundstück Posten gesteckt hatten. Die Metallarbeiter-Organisation wird zu der Stellung nehmen und jedenfalls wird es Herrn Lindner sehr schwer gemacht, seine brutalen Pläne durchzuführen. —

g. Halle a. S., 17. August. (Ein Kreistag) durch Vertreter von 18 Ortschaften besucht war, fand heute im Saale zum „Weißen Hof“ statt. Bei dem Bestreben der Vertrauensmänner wurde besonders über Saalreibeireien Klage geführt. Auswärts- und Ortsvorsteher drohen zu wirken, die ihren Saal zur Verfügung stellen, mit der Polizeistunde. Maßregelungen und aller Art skandalöse Mittel werden angewandt, um die Parteigenossen, die in kleineren Orten in den Vordergrund treten, unmöglich zu machen. Trotz alledem schreiet aber die Bewegung vorwärts. Einstimmig wurde dem Genossen Kunert für die Neuwahlen des nächsten Jahres die Kandidatur für den Saalkreis übertragen.

Ueber den Punkt „Presse“ sei mitgeteilt, daß gegen den Redakteur Genossen Weichmann neuerdings ein Verfahren wegen Beleidigung der preussischen Armee und Verächtlichmachung von Staatsanstellungen anhängig gemacht worden ist. Zum 1. September tritt der Kreis Sangerhausen in den Verbreitungsbezirk des Volksblattes ein. —

Schönebeck, 17. August. (Achtung, Parteigenossen!) Am Donnerstag, den 21. August, um 8 Uhr abends, findet in der Reichshalle eine Parteiverammlung statt, welche sich mit der Kreiskonferenz in Quedlinburg beschäftigt und in welcher die Delegierten zur Kreiskonferenz gewählt werden. Erscheinen der Parteigenossen ist Ehrenpflicht. —

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Einen sonderbaren Platz hatte sich in Burg in der Feldschlösschen-Bräuerei ein Schwabenbäcker zum Sitzen ausgesucht. Dasselbe hatte, wie noch heute zu sehen ist, im Pferdehalle unmittelbar unter einer Glühlichtlampe, die oft bis in die Nacht hinein und am frühen Morgen brannte, sein Nest gebaut. — Am Sonnabend kürzte in Burg der Zimmermann Bedelung in der Krappertischen Bräuerei vom Gerüst und erlitt einen Schädelbruch. Derselbe wurde sofort nach Magdeburg transportiert. — Erhängt aufgefunden wurde in Erfurt am Freitag mittag ein Steiger der Polizei aus der Strafanstalt in Zeitz entlassene Paul Hübler. Selbiger selbst die Ursache zu dem ungewöhnlich vorliegenden Selbstmord sein. — In Nordhannan erfolgte die Gründung eines Städtischen Arbeitervereins für den Herz. Die Leitung liegt in den Händen des Theaterdirektors Hermann Nordhannan. — Der Kleinfahrgang 6.44 Uhr erlitt Freitag abend eine einseitige Verletzung wegen Schienenbruchs zwischen Magdeburgerforst und Dörzig, infolge dessen die Lokomotive schief und nur mit schwerer Mühe aus dem Gleisen gebracht werden konnte. Von Magdeburgerforst kam eine neue Maschine und so kamen die Passagiere mit Verletzung und einem hässlichen Schreck davon. — In Genthin ließ der Abdeckermeister E. in der Nähe seiner Abdeckerlei ein Maschinenhaus herstellen in einer Tiefe und Breite von zwei Metern bei entsprechender Länge, um darin rund 500 tote Schweine unter zu bringen, welche an der Göttingerholzer Löhre und infolge dessen getötet werden mußten. — In Quedlinburg kürzte am Sonnabend gegen 10 Uhr beim Bau des Elektrizitätswerkes ein schwerer hölzerner sog. Schwibbogen um und fiel auf den Arbeiter Gising jun., denselben an Kopf, Arm und Brust schwer verletzend. — Der Arbeitsunfallnehmer G. H. in Quedlinburg wurde am Sonnabend mit dem kleinen Fernrohr-Schimmel des Meisters H. B. eine Spargelstraße nach dem Drahtloch, bis das Tier schließlich während der Fahrt vom Hühnerhof getrieben, niederkam und sofort verstarb. — Einem Quedlinburger Landwirt, der am Mittwoch mit zwei vor eine Ecke gespannten Fäden auf seinem Feld beschäftigt war, wurden infolge Reifens der Fäden die Nieren zertrümmert und er starb, indem sie auf der Spargelstraße Chaussee

der Stadt zurasten. Zum Glück konnten dieselben beim Gasthof zur Krone von einigen Arbeitern aufgehalten werden. — Am Freitag wurde in Quedlinburg in der Schmalfeldstraße ein Anlauf dadurch veranlaßt, daß ein Ehepaar seine Differenzen mit möglichst lauter Zunge zu begleichen versuchte. Nachdem der Streit vorüber war, verließ sich auch der Schwarm der Neugierigen. — Wegen Sittlichkeitsverbrechen, begangen an einem Kinde unter 14 Jahren, wurde der Schlosser Julius Böhner am Donnerstag in Halberstadt festgenommen. — Verschiedene Abenddiebstähle hatte der Arbeiter Reinhold Sawade in Halberstadt im Warenhaus von Willy Gohm verübt; er wurde deswegen am Freitag verhaftet. Ebenda wurden die Gärtnergehilfen Rudolf Seibede und Karl Kiege, die in der Gärtnerlei von Simon u. Kuhn, wo sie in Stellung waren, Kupfer gestohlen hatten, verhaftet. — Der Städtische Verband der Städte in der Provinz Sachsen unter 10000 Einwohnern findet am 30. August in Groß-Salze statt. — Jeder Radfahrer, welcher nach Eintritt der Dunkelheit auf der Chaussee von Blankenburg nach Halberstadt ohne Laterne fährt, wird jetzt mit einem Strafmandat von 4 Mark 50 Pfennig bestraft. —

Vermischte Nachrichten.

*** „Der Arzt stellte Tod durch Verhungern fest.“** Mitten in einem Bericht von gleichgültigen Nachrichten finden wir im „Vogl. Anzeiger“ folgende lakonische Notiz: „Die Frau Rebell aus Bauja, die in voriger Woche von dort verschwunden war, ist bei Allersdorf in einem Kornacker tot aufgefunden worden. Der Arzt stellte Tod durch Verhungern fest.“ Ein Bild aus der „herrlichsten aller Welten!“ In derselben „göttlichen“ Welt, in der für reiche Schurken und diebische Nichtstauer, für Faulenzer und Tagediebe, sofern sie nur von „besserem Range“ sind, so unendlich viel Platz ist, ist kein Platz mehr für ein armes Weib, das bei der Geburt den Fehler begangen hat, nicht als Tochter eines Bankenschwindlers oder als Prinzessin geboren und welches das Unglück hatte, krank zu werden. Und das so viel gepriesene „Christenium“ der reichen Leute, der christliche Staat, die können es geschehen lassen, daß ein Mensch buchstäblich verhungern muß! —

*** Ein launischer Witz** ist vor wenigen Tagen in dem ligurischen Städtchen Ronzone d'Acqui herniedergerafahren. Nachdem einer seiner Vorgänger den Kirchturm getroffen hatte, ohne jedoch erheblichen Schaden anzurichten, wählte er zum Schauplatz seiner Thaten eine Barbierstube aus, wo gerade während des Gewitters zwei Tagelöhner die sonntägliche Enibarung an sich vornehmen ließen. Der Witz fuhr zwischen ihnen in den Boden, warf den einen Eingeseiften links und den anderen rechts gegen die Wand und ließ die beiden Barbiergehilfen mit offenem Munde, die blauen Rasiermesser in der Hand, starr vor Schrecken stehen. Nachdem sich alle erholt hatten, fanden sie zu ihrer weiteren Ueberraschung, daß weder der Witz noch die Rasiermesser Verletzungen zurückgelassen hatten. —

*** Höchster Grad der Unparteilichkeit.** Wie man es allen recht macht, zeigt der geschäftskluger Vertreter einer neuen dänischen Zeitschrift. Er verspricht seinen Lesern ein schönes Bild von der dänischen Königsfamilie als Gratisbeilage. Wünscht aber ein Leser das Königsbild nicht, so erhält er dafür ein gleichfalls sehr hübsch ausgeführtes Bild des Führers der Sozialdemokratie in Dänemark. —

*** Hundstagsgeschichten.** Ort: Münchener Hofbrauhaus. Zwei Herren, geschneigelt und gebügelt, saßen an einem Tisch bei einem Maß Bier und schrieben — natürlich Ansichtspostkarten. Ein Dritter, ungebügelt, ungeschneigelt, nahm am gleichen Tische Platz und schrieb nicht. Sie waren Engländer, er war Münchener. Er kam und packte aus, sie packten ein und gingen. Und warum? Liebliche Düste eines überreifen Limburger Käse bewirkten den schleunigen Rückzug der Briten. Hätten es die Buren nicht auch so machen können? —

Litterarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Dieck Verlag) ist soeben das 46. Heft des 20. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Der Riesensirke der galizischen Bauern. Von E. Haeder (Kraflau). — Zur Frage der Proportionalwahl. Von Gustav Hoch. — Zur Schulfrage. Von J. Witt, Lehrer in Brüssel. — Das Müllergewerbe. Von G. Mauerer. — Litterarisches Rundschau: Edward Galle, Nikolaus Genau, Th. G. Majarek, Die Ideale der Humanität. Von Otto Pohl, Hugo v. d. Palten, Kunst und Proletariat. — Feuilleton: Maurice Maeterlinck. Von Gerichte Roland Pohl. —

Vereine und Versammlungen.

Metallarbeiter. Einen außergewöhnlich starken Besuch hatte die zum Sonntag, den 17. August, vormittags 11 Uhr, im „Luisenpark“ einberufene Generalversammlung der Mitglieder aller zur Filiale Magdeburg gehörenden Bezirke und Branchen auszuweisen. (Siehe unter „Magdeburger Angelegenheiten“.) D. R.) Dieselbe wurde vom Kollegen Brandes um 11 1/2 Uhr mit der Mitteilung eröffnet, daß die Versammelten sich diesmal nicht wie sonst zu Ehren von verstorbene Mitgliedern versammelt hätten, da im letzten Quartal erfreulicherweise kein Mitglied verstorben sei. Sodann erhielt Kollege Boff das Wort zum Geschäfts- und Kassenbericht für das 2. Quartal 1902. Generalversammlungen sind abgehalten 2. Bezirksversammlungen 27, Dezentrale Versammlungen 7, und zwar 4 für die Metallarbeiter und je eine für die Formzer, Schmiede und die Klempner und Installateure. Vertrauens- und Vertrauensmännerwahlen fanden 16 statt. Außerdem sind einige Ausschüsse und Besichtigungen unternommen. Die Mitgliederzahl ist trotz Krise und harter Plutination in der Zunahme begriffen. Der Bestand betrug bei einem Abgang von 376 Mitgliedern, am Schlusse des 2. Quartals 2711. Während hier in Magdeburg eine scheinbare Abnahme zu verzeichnen sei, nehmen in der Provinz die Filialen und Zahlstellen vorzuziehen an Mitgliedern zu. Die Einnahme beträgt infolge des letzten Kassenbestandes 12 800,29 Mark. An die Kassenkasse sind gesandt 2100 Mark. Arbeitslosenunterstützung ist gezahlt 2915,17 Mark. Neugegeld 776,41 Mark. Rückzahlung 36,94 Mark. Streikunterstützung 137,75 Mark. Angerendliche Agitation 150,10 Mark. An die Postkasse 1455,68 Mark usw. Der jetzige Kassenbestand der Verbandskasse beträgt 5092,41 Mark. Die neuerrichtete Krankenzuschusskasse hat sich ebenfalls gut entwickelt und weist bereits einen Mitgliederbestand von ca. 100 Personen auf. Die Einrichtung dieser Kasse sowie verschiedene andere Umstände haben bewirkt, daß zur Zeit in der Postkasse ein kleines Defizit zu verzeichnen ist, welches aber ohne Bedeutung sei. Jedenfalls habe die Verwaltung die verlässigsten Geber der Postkasse in zweckdienlicher Weise und im Interesse der gesamten Mitglieder verwendet. An der sich hieran anschließenden Diskussion bemängelt Kollege Knudler die späte Fertigstellung der Abrechnung. Kollege Brandes giebt die Ursachen bekannt, die zur Verzögerung beigetragen haben. Kollege Brandes beantragt, daß künftighin die Berichtsausdräger feststellen sollen,

wie viel Notizkalender resp. Protokolle usw. gebraucht werden, damit es nicht vorkommen kann, daß von dergleichen Schüssen große Posten bestellt, aber nachher nicht gekauft werden. Kollege Brandes erklärt, daß die Ortsverwaltung jetzt schon im Sinne des Antrages handle. Im weiteren macht Kollege Brandes bekannt, daß die noch vorhandenen Notizkalender von 1902 zum Preise von 20 Pfennig abgegeben werden. Damit ist der erste Punkt der Tagesordnung erledigt. Im Auftrage der Revision erklärt Kollege Schänken, die Bücher und Kasse in Ordnung gefunden zu haben und beantragt deshalb, dem Kollegen Boff nicht bloß für das letzte Quartal, sondern für seine gesamte Thätigkeit Decharge zu erteilen. Dasselbe geschieht.

Hierauf folgt der Bericht über den Gewerkschaftskongress, den der Kollege Boff, welcher als Delegierter anwesend war, giebt. Nach einem allgemeinen Ueberblick über die in Stuttgart gepflogenen Verhandlungen, stellt Redner fest, daß der Kongress bewiesen habe, daß die Gewerkschaften nicht bloß in allen ihren Kämpfen auf sich allein angewiesen sind, sondern daß sie auch verstehen, diese Kämpfe selbständig zu führen. Trotz der schweren Krise habe die Gesamtmitgliederzahl zugenommen. Mittel und Wege sind außerdem angegeben, wie den schwachen Organisationen das Maßgrad gestiftet werden kann. Nachdem Redner an der Hand der Tagesordnung des Kongresses die einzelnen Verhandlungsgegenstände erörtert und die wichtigsten der angenommenen Anträge bekannt gegeben, schloß er mit dem Wunsch, daß die Arbeiter aller Branchen künftig noch mehr Interesse als bisher an den gewerkschaftlichen Fragen nehmen möchten, seine mit Beifall aufgenommenen Ausführungen. Eine Diskussion hierüber findet nicht statt.

Es folgt die Wahl der Kommission zur Unterstützung des Bezirksleiters. Gewählt werden auf Vorschlag des Kollegen Kunze, die Kollegen Gärtner, Mitsch, Köhr und Breitholz. Bei der Ergänzungswahl zum Vorstand schlägt Kollege Golde den Kollegen Schänken als ersten Bevollmächtigten vor. Nachdem der Vorschlag von mehreren Seiten bestritten, wird Schänken einstimmig gewählt.

Zu einem Revision, an Stelle des austretenden Kollegen Schänken, wird nach längerer, teilweise erregter Debatte der Kollege Hermann Polley gewählt.

Kollege Dahm giebt hierauf die Abrechnung vom letzten Einigungsfest, welches trotz des guten Besuches mit einem kleinen Defizit von ca. 4 Mark abgeschlossen hat.

Zum letzten Punkt der Tagesordnung: Anträge aus den Bezirken, erhebt Kollege Brandes um Zustimmung, daß die Wittenberger Kollegen auf ihren Antrag in die hierorts errichtete Krankenzuschusskasse aufgenommen werden. Kollege Michalek wundert vor einem derartigen Vorgehen. Nach längerer Diskussion wird auf Vorschlag von Kollegen Brandes der Antrag an die Bezirke zwecks eingehender Diskussion verwiesen.

Ein weiterer Antrag von Ductan will eine Beschlußfassung herbeigeführt wissen, ob die Arbeitslosenunterstützung auch dann ausgegahlt werden soll, wenn Kollegen die Arbeit auf längere Zeit aussetzen müssen. Kollege Brandes bedauert, daß dieser Antrag eingebracht ist. Ein Beschluß könne jedenfalls nur durch einen Generalversammlungsbeschluss des Verbandes herbeigeführt werden. Kollege Hoffmann beantragt Uebergang zur Tagesordnung. Kollege Neuhaus begründet den Ductaner Antrag. Auch hierüber entspinnt sich eine längere Debatte. Ein Antrag Pöbel, welchen Antrag den Bezirken zu überweisen, wird angenommen. Nachdem Brandes seine Befriedigung über den guten Besuch der Generalversammlung ausgesprochen, wird dieselbe gegen 2 Uhr geschlossen. —

Vereins-Kalender.

(Anzeigen unter dieser Rubrik kosten pro Zeile 5 Hfg., die vorher zu bezahlen sind.)
Kranken-Unterstützungs-Bund der Schneider (E. S.) zu Braunschweig. Versammlung Montag, 18. August, im „Bürgerhaus“.

Marktberichte.

Magdeburg. Erbsen (gelbe, zum Kochen) 19,00—24,00 Speisebohnen (weiße) 18,00—34,00. Binsen 18,00—36,00. Gekartoffeln 5,50—6,00. Richtigroh 5,00—6,00. Krummstroh 4,00 bis 4,50. Heu 6,00—6,50. Alles für 100 Kilogramm. Rindfleisch im Großhandel 1,02—1,08, von der Keule 1,40—1,60. Bauchfleisch 1,20—1,30, Schweinefleisch 1,40—1,60, Kalbfleisch 1,30—1,50. Gemmefleisch 1,30—1,50. Speck (geräuchert) 1,60. Eßbutter 2,00 bis 2,50. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 2,90—3,60.

Magdeburg, 16. August. Weizen, neuer, in trockener Ware 156—158 je nach Lage der Station gehandelt, feuchter entsprechend billiger. Roggen stark angeboten, in trockener Ware 140—145 je nach Lage der Station bezahlt, feuchter nicht befohen. Hafer fest, 177—182 frei Magdeburg offeriert, neue Ware noch nicht am Markt. Gerste, Gama- und Landgerste wegen schlechter Qualität nicht befohen, Futterware, das ist Wintergerste zu 135—139 ab Station gehandelt. Mais fest, mixed 137—139, runder 120—122, defekte Ware 90—105 ab hier angeboten. —

Wasserstände.

		+ bedeutet über — unter Null.			
		Auftritt und Saale.		Saal und Werra	
Straßfurt	16. Aug.	+ 1.15	17. Aug.	+ 1.05	0.10
Erfurt	„	+ 1.52	„	+ 1.48	0.04
Alstedden	„	+ 1.20	„	—	—
Bernburg	„	+ 0.90	„	+ 0.90	—
Salze, Oberpegel	„	+ 1.44	„	+ 1.48	0.04
do. Unterpeg.	„	+ 0.26	„	+ 0.26	—

Musik.

Dessau	16. Aug.	+ 0.03	17. Aug.	0.00	0.03	—
Mühlenterride	„	—	„	—	—	—

Zier, Eger, Moldau.

Freiburg	15. Aug.	+ 0.08	16. Aug.	+ 0.06	0.02	—
Bautz	„	— 0.21	„	— 0.20	—	0.01
Budweis	„	+ 0.12	„	+ 0.10	0.02	—
Prag	„	+ 0.26	„	+ 0.25	0.01	—

Elbe.

Bardubitz	15. Aug.	+ 0.02	16. Aug.	— 0.02	0.04	—
Brandes	„	— 0.06	„	— 0.08	0.02	—
Melmitz	„	— 0.40	„	— 0.37	—	0.03
Neuherrn	„	— 0.33	„	— 0.37	—	0.01
Mügitz	16.	— 0.15	17.	—	—	—
Dresden	„	— 1.47	„	— 1.49	0.02	—
Zorgau	„	+ 0.43	„	+ 0.36	0.07	—
Wittenberg	„	+ 1.18	„	—	—	—
Naumburg	„	+ 0.53	„	+ 0.50	0.03	—
Bardubitz	„	+ 0.77	„	+ 0.76	0.01	—
Schönebeck	„	+ 0.54	„	—	—	—
Magdeburg	17.	+ 0.86	18.	+ 0.90	—	0.04
Zangermünde	16.	+ 1.35	17.	+ 1.33	0.02	—
Wittenberge	„	+ 1.09	„	—	—	—
Dömitz, Pegel	„	+ 0.55	„	+ 0.53	0.02	—
Lauenburg	„	+ 0.61	„	+ 0.57	0.04	—

Weichsel.

Thorn	12. Aug.	+ 0.78	13. Aug.	+ 0.76	0.02	—
-------	----------	--------	----------	--------	------	---

Nebe.

Wich	14. Aug.	—	15. Aug.	+ 0.52	—	—
------	----------	---	----------	--------	---	---

Brief-Sammlungen! Mittwoch abend 8 1/2 Uhr
Sitzung bei Albert Vater, Knochenhauerstraße, 27/28. —

In die Revisions-Kommission werden gewählt: Bruns-Wandstedt, Stille-Bergedorf und Martens-Harburg. Als Ersatzmann ist Ohlendorf-Braunschweig gewählt.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. So ist Offenbach resumiert kurz den Gang der Verhandlungen, dankt für die Ehre, die den Offenbacher Kollegen durch das Stattfinden des Verbandstages bereitet wurde.

Reh meint, daß ungekehrt der Verbandstag alle Ursache habe, den Offenbachern und speziell dem Vorkomitee seinen herzlichsten Dank für den brüderlichen Empfang, den sie uns bereitet und keine Mühe scheuten, uns die Arbeit und Erholung so leicht und angenehm zu machen.

Die Beschlüsse des Verbandstages tragen jedenfalls zum weiteren Ausbau, zur Festigung und Stärkung des Verbandes bei. Mit jedem der gefassten Beschlüsse wollten wir entgegen treten der materiellen Ausbeutung, aller politischen Knechtung! In die Heimat nehmen wir mit der Verpflichtung, aus aller Kraft für die Verwirklichung aller Beschlüsse einzutreten zum Wohle und zum Heile unserer Organisation, die ihren Angehörigen ein festes Schirm ist in allen Lebenslagen! Die gefassten Beschlüsse treten mit dem 1. Oktober in Kraft. Der Verbandstag ist geschlossen.

Die Delegierten singen stehend die Marschlied.

Schluß ¼ 4 Uhr.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 18. August 1902.

Ein neues Mittel, um den Versammlungsbesuch zu heben

hat am gestrigen Tage die Ortsverwaltung Magdeburg des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes zur Einführung gebracht und damit auch bereits einen durchschlagenden Erfolg erzielt. Bekanntlich bildet der schwache Besuch der lediglich der Aufklärung und der Orientierung dienenden gewerkschaftlichen Versammlungen schon lange den Gesprächsstoff der Ortsverwaltungen der Gewerkschaften. Die Anforderungen durch Wort und Schrift, die Versammlungen besser zu besuchen, verhallen zumeist ungehört. Gerade da, wo es sich um einschneidende Fragen für die weitere Entwicklung und den Aufbau der Gewerkschaften handelte, die gewissermaßen den Kern, nicht bloß der gewerkschaftlichen, sondern auch der politischen Bewegung bilden. Das Gros der Mitglieder hielt sich von den ersten Beratungen fern oder erschien höchstens, wenn es sich um Lohnforderungen handelte. Diese offenkundige Unterlassungsfünde ist schon mehr denn einmal zu einer folgenschweren Kalamität geworden, da bei plötzlich eintretenden Lohnbewegungen die mangelhafte Schulung der Mitglieder nur allzu oft zu Tage trat.

Um diesem Uebel abzuhelfen, hat die Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes in den letzten Tagen an seine Mitglieder ein Blättchen gelangen lassen, welches als Anhang im Mitgliedsbuch geführt und worauf der jedesmalige Besuch der Bezirks- wie Generalversammlungen abgestempelt wird.

Der Erfolg dieser recht nachahmenswerten Einrichtung war am Sonntag vormittag bei der im „Luisenpark“ abgehaltenen Generalversammlung ein überraschender. Während sonst der geräumige Saal bei dergleichen Veranstaltungen nur wenig über die Hälfte besetzt war, konnte am Sonntag bereits von einem vollbesetzten Saal geredet werden. Der Einfluß, den derartig gutbesuchte Versammlungen auch nach außen hin ausüben werden, ist durchaus nicht zu verkennen und wird über kurz oder lang dazu führen, daß nun auch in anderen Kreisen den zur Beratung stehenden Gegenständen eine größere Aufmerksamkeit entgegenbringt. Für die gewerkschaftlichen Verbände und ihre Mitglieder kann das nur von Vorteil sein. Wir wollen hieran den Wunsch knüpfen, daß die Metallarbeiter in punkto des Versammlungsbesuchs vorbildlich für die anderen Gewerkschaften sein mögen und daß der offenbar gute Griff, den mit dieser Einrichtung die Ortsverwaltung der Metallarbeiter gethan hat, hiermit zur Nachahmung für die anderen Gewerkschaften empfohlen wird.

— **Auf, zur Versammlung!** Heute abend finden, wie durch Annonce wiederholt bekannt gemacht worden ist, sechs Versammlungen des „Sozialdemokratischen Vereins für Magdeburg und Umgegend“ statt. In allen Versammlungen werden interessante Vorträge über politische Fragen gehalten werden, auch kommen wichtige Vereins- und Parteiangelegenheiten zur Beratung.

Bei der allgemeinen Zustimmung, die die letzten Bezirksversammlungen gefunden haben, sind wohl überall volle Häuser zu erwarten.

— **Unser fliegender Kolporteur,** Genosse Gries, hatte gegen ein Strafmandat über 5 Mark wegen Uebertretung einer Straßenpolizeiverordnung richterliche Entscheidung beantragt. Das Schöffengericht setzte die Strafe gegen den Sünder heute auf 3 Mark herab. Näherer Bericht folgt.

— **In 25 000 Exemplaren** ist am gestrigen Sonntag seitens der Magdeburger Parteigenossen ein Flugblatt verbreitet worden, das die Einleitung zu der bevorstehenden Stadtverordnetenwahl-Agitation bildete. Die Verbreitung ging glatt von Statten.

— **Eine Stadtverordnetenitzung** findet in dieser Woche nicht statt.

— **Invalidenversicherung.** Vor der unteren Verwaltungsbehörde fand am Donnerstag in der Invalidenrentensache des Arbeiter Karl Gänge eine mündliche Verhandlung statt. In derselben nahmen Teil: Stadtrat Lüdden als Vorsitzender, Prokurist Sabbaßky und Aephalteur Albert Gorgas als Beisitzer. Gänge ist 65 Jahre alt, hat 3 verkrüppelte Finger, doppelten Bruch und ein Fußleiden. Im Mai ist G. von der städtischen Gartenbauverwaltung, wo er beschäftigt war, entlassen. Der Vertrauensarzt hatte die Erwerbsunfähigkeit auf 45 bis 50 Prozent festgestellt. Nach längerer Verhandlung wurde einstimmig beschlossen, den p. Gänge als Ganzinvaliden zu erklären.

— **Volksbibliothek Buda.** Die stets wachsende Zahl der Leser der Bibliothek giebt Veranlassung, außer am Sonntag vormittags von 11—12 Uhr, von jetzt ab auch noch am Mittwoch abends von 6—8 Uhr Bücher zu veranschaffen. Es wird hierdurch auch einem vielseitig ausgesprochenem Wunsch, an einem Abende der Wochentage Bücher entnehmen

zu können, entsprochen. Daß für den fast kleinsten Stadtteil Buda mit nicht ganz 26 000 Einwohnern ein Bedürfnis für eine Volksbibliothek vorhanden ist, beweist der stets wachsende Verkehr. Im vorigen Jahre sind an nur 45 Sonntagen von rund 4000 Personen fast 21 000 Bücher entliehen. Im Juli d. J., wie wohl während des Juli das geringste Lesebedürfnis vorhanden ist, auch viele Personen verreist sind, sind doch an 4 Sonntagen von 227 Personen 944 Bücher entnommen. In den letzten 3 Sonntagen entnahmen sogar 235 Personen 1142 Bücher. Gewiß genügender Beweis, daß sowohl die Lage des Bibliothekszimmers, als auch die Anordnung der Bücher dem Wunsch der Leser entsprechen. Jeder Bewohner Budaus kann gegen die geringe Leihgebühr von 2 Pf. für das Buch und die Woche jeden Sonntag vormittags von 11—12, wie jeden Mittwoch von 6—8 Uhr abends Bücher erhalten. Es wird eine geringe Leihgebühr erhoben, da die Entleiher hieraus für sich ein gewisses Recht folgern, auch an der Erhaltung der Bücher mehr Interesse zeigen. — Die vorstehenden Zahlen sind gegenüber den Anschauungen der Stadtverordnetenmehrheit gewiß ein Beweis dafür, daß die Bibliotheken, wenn sie am richtigen Platz liegen, auch benutzt werden.

— **Die Unterschlagungen,** die bei der Firma Schäffer u. Budenberg seit Jahren ausgeübt, neuerdings aber erst entdeckt sind, scheinen einen bedeutenden Umfang einzunehmen. Von den zur Aufdeckung der Schwindeleien angestellten Bücherrevisoren sollen bereits 185 000 Mark als unterschlagen nachgewiesen sein. Es ist noch sehr fraglich, ob es bei dieser Summe sein Bewenden haben wird. Wie sich nämlich nachträglich herausstellt, hat einer der Entlassenen, der Buchhalter Beyer, das Feld seiner betrügerischen Thätigkeit auch über die Grenzen seines dienstlichen Berufs ausgebeutet. B. hat einer Restaurateurin in Buda unter dem Vorgeben, das Geld bei der Firma sicher anzulegen, 3000 Mark abgeschwindelt, die natürlich verloren sind. B. ist nach Holland verbannt. Auch der inzwischen verhaftete Graefe hat außerhalb des Geschäfts Veruntreuungen vorgenommen. Auf die weiteren Ermittlungen in dieser Sache darf man einigermaßen gespannt sein.

— **Unfall.** Der Gusspußer Dahlheim aus Schönebeck, in der Fabrik von Otto Gruson beschäftigt, hatte sich am Sonnabend abend kurz nach 7 Uhr beim Stahlgusspußen mit einem Hammer gegen den Knöchel des rechten Fußes geschlagen. Dem Fabrikpersonal wurde ihm ein Verband angelegt. Die Sanitätswache Buda, welche gerufen wurde, brachte den Verunglückten mittels Krankenwagen nach dem neuen Krankenhaus.

— **Schwerer Unfall.** Am Sonnabend abend fiel der Knabe Walter Spanz aus einer Scheunentür auf einen unten stehenden Heuwagen und kam unglücklichweise in die große eiserne Spitze des Kadebalkens zu liegen. Der Schwerverletzte mußte sofort nach dem Sudenburger Krankenhaus gebracht werden.

— **Arbeiterisiko.** In der Möbelfabrik von G. Sperling, Wilhelmstraße, geriet der Arbeiter Meisler am Sonnabend mittag mit der linken Hand in die Fräsmaschine, wobei sich M. zwei Finger arg verletzte. Da in der Fabrik leider kein Verbandkasten vorhanden ist, lief der Verunglückte mit den blutenden Fingern statt nach dem Krankenhaus erst nach dem Kassenlokal, und von dort zum Arzt. Wie uns mitgeteilt wird, soll der Verletzte noch niemals an Maschinen thätig gewesen sein, wodurch derartige Unfälle natürlich erklärlich werden.

— **Einen empfindlichen Verlust** erlitten am Sonntag drei Fußballspieler, die nach beendigtem Spiel ihre in der „Centralhalle“ in der Friedrichstadt aufbewahrten Sachen wieder in Empfang nehmen wollten und hierbei den Verlust eines Jacketts nebst Weste, dreier Uhren und 11 Mark barem Gelde wahrnahmen. Dem Polizei-Präsidium wurde noch am Sonntag abend Anzeige erstattet.

— **Fahrrad gestohlen.** Am Sonntag abend hatte ein Radfahrer, welcher von Burg zurückkam, sein Rad im Vorgarten des „Rohrhäuser“ an der Berliner Chaussee stehen lassen, um noch eine kleine Stärkung einzunehmen. Beim Herausstreiten konnte er nur noch wahrnehmen, wie ein anderer mit seinem Rade auf und davongegangen war. Bei dem großen Vorprung, den der Fahrradmarber hatte, war an eine Verfolgung nicht mehr zu denken.

— **Durch eine Großfeuermeldung** wurde die Feuerwehre am Sonnabend abend 10¼ Uhr von der Roggäckerstraße 27-28 alarmiert, worauf die Hauptwache und Wache Neustadt ausrückten. Auf der Gasanstalt war in einem Montage-Gebäude ein Bretterverschlag in Brand geraten. Mit einer Schlauchlinie konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt und in kurzer Zeit gelöscht werden. Die Wachen konnten kurz nach 11¼ Uhr in ihre Depots zurückkehren.

— **Viktoriaheater.** Am Mittwoch hat Fräulein Cläre Sabel, die muntere naive Liebhaberin unserer Sommerbühne ihren Benefizabend, an dem sie als Bich in „Holsgruß“ auftritt. Wir weisen auch an dieser Stelle auf die Aufführung hin.

Kleine Chronik.

Drei Mädchen ertrunken.

Auf der Rückfahrt von Düsseldorf nach Uerdingen kollidierte bei Kaiserwerth der Rheindampfer „Prinzess Victoria“ mit dem Seedampfer „Köln“. Drei Mädchen aus Uerdingen fielen über Bord und ertranken. Ein Maschinentechniker aus Uerdingen verunglückte infolge Explosion der Kesselrohre. Ein anderer Dampfer nahm die Fahrgäste der „Prinzess Victoria“ auf und brachte sie nach Uerdingen.

Unschuldig verhaftet!

In Breslau wurde das kürzlich unter dem Verdachte des Giftmordes verhaftete Fräulein Reichfeld aus der Untersuchungshaft entlassen. Auf ihrem Vater, der nach seiner Festnahme Selbstmord beging, ist ebenfalls nicht der Schatten eines Verdachtes haften geblieben. — Die Verhaftung der beiden unglücklichen, schuldlosen Personen war, wie i. Zt. mitgeteilt, erfolgt, nachdem mehrere Mitglieder der Familie Reichfeld unter verdächtigen Erscheinungen verstorben waren. Dem Verlangen auf Entschädigung unschuldig Verhafteter

setzt die Regierung noch immer hartnäckigen Widerstand entgegen.

Kleine Tageschronik. Von Mannschaften des in Pleignitz garnisonierenden Königs-Grenadier-Regiments, die gegenwärtig in Swersenz bei Posen zum Regiment und Brigadbezirker einquartiert sind, ist eine größere Anzahl, wie verlautet 60 Mann, an der Ruhr erkrankt und wurden in das Posener Garnisonlazarett überführt. — Im Hachhauser Walde bei Ohlig hat sich ein junges Pärchen aus Elberfeld erschossen. — Die Typhus-Epidemie in Lüdenscheid greift in besorgniserregender Weise um sich. Anknäufend 100 Personen sind erkrankt. — Durch herabstürzende Kohlen wurden in der Concorbiagrube und in der Sedwigunischgrube drei Grubenarbeiter getötet, im Südfelde der Lutsengrube zwei Bergleute lebensgefährlich verletzt. — Der Stadt Laagen a. d. Elbe ist von einem in Wien verstorbenen Privatier ein Vermächtnis von einer Million Mark für wohltätige Zwecke zugesallen. — Am Welterhorn wurden am Freitag zwei englische Touristen mit zwei Führern von einer Neuschneealpine überfallen. Der eine Engländer und ein Führer wurden getötet, der andere Engländer leicht, der zweite Führer schwer verletzt. — In Kulmen bei Insterburg hielten zwei Knaben im Alter von 10 und 13 Jahren unweit des Waldes eine Schafherde des russischen Besitzers Margies, als ein Wolf die Herde überfiel. Mit Knütteln bewaffnet, wagten die Knaben den Kampf mit dem Wolf, wurden aber von demselben zerfleischt. — Das vor einigen Tagen in Berlin ermordete Mädchen Elisabeth Banke ist gestern unter geradezu enormer Teilnahme des Publikums — man schätzt die Erschienenen auf viele Tausende — zu Grabe getragen worden. — In Tokio wurde vor einigen Tagen die fünfundschwanzigjährige Zugehörigkeit Japans zum Weltpostverein festlich begangen. — Der Bundesrat Comtesse hat als Chef des schweizerischen Postdepartements die internationale Jury für die Errichtung eines Weltpostvereins-Denkmal auf den 20. d. Mts. zu einer Konferenz nach Bern einberufen. — Als Huldigung für die Entwidlung des modernen Beleuchtungsweises hatte die Stadt Antwerpen einen großen Umzug veranstaltet. Von den Festwagen stand plötzlich einer in Flammen, auf welchem Damen in Kostümen platziert waren. Vor den Augen des Publikums verbrannte die auffallend schöne Frau, welche die Wintergöttin repräsentierte, die vier anderen Damen erlitten schwere Verletzungen. — In der Nähe von Czernowiz in der Bukowina entgleiste ein Personenzug; 17 Passagiere wurden verletzt.

Letzte Nachrichten.

(„Herold“, Depeschen-Bureau.)

Berlin, 18. August. Eine große, von 2000 Personen — worunter sehr viele Frauen — besuchte Versammlung der Polen Berlins beschäftigte sich gestern in den Germania-Sälen mit den antipolnischen Maßnahmen der Regierung. Referent war der Redakteur Nobel, der in seiner Rede das Deutschland als den Erbfeind des Polentums bezeichnete und sich in scharfen Angriffen gegen die Regierung erging, welche die Polen nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich unterdrücken wolle. In der Debatte wurden der polnischen Reichstagsfraktion heftige Vorwürfe wegen ihrer schlappen Haltung in der Polenfrage erhoben; besonders acclamierter Ausdruck eines Medners, Preußen werde eher von der Landkarte verschwinden als Polen. Einstimmig wurde eine Resolution angenommen, welche gegen die polenfeindliche Politik der Regierung protestiert und besonders dagegen, daß polnische Steuergelber zu Germanisierungszwecken verwendet werden. Es sei eine heilige Pflicht aller Polen, an ihrer Nationalität unerschütterlich festzuhalten. Der Verkauf polnischer Grundeigentums an die Ansiedelungskommission sei ein Verrat an der polnischen Sache.

Petersburg, 18. August. Die im Auslande verbreitete Meldung, daß der Zar regierungsmüde sei und beabsichtige, die Geschäfte dem Thronfolger zu übergeben, wird in Hofkreisen als gänzlich unbegründet bezeichnet.

London, 18. August. „Daily Mail“ meldet aus Paris: Der Konflikt zwischen Siam und Frankreich ist durch die Vermittlung Rußlands auf gutlichem Wege beigelegt worden, jedoch muß Siam bedeutende territoriale Konzessionen machen.

Kairo, 18. August. Bisher sind 331 Cholerafälle in Aegypten konstatiert. Gestern wurden 31 Fälle mit 21 tödlichen festgestellt. In Alexandrien hat sich gestern ein Fall ereignet. Im ganzen befinden sich daselbst neun Kranke. Seit dem 7. August sind 279 Fälle, darunter 149 tödlich, in Kairo zu verzeichnen gewesen.

Frankfurt a. M., 18. August. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Konstantinopel: In der alten Khalifen-Residenz Brussa, dem Ziele vieler Tausende von Fremden, zerfiel vorgestern eine Feuersbrunst den Bazar mit 200 Häusern.

Kapstadt, 18. August. Die Barke „Gighfields“ stieß, als sie bei starkem Sturme in den Hafen lief, mit dem deutschen Dampfer „Raiser“ zusammen. Die Barke sank sofort, der Kapitän, zwei Offiziere und 31 Mann ertranken.

New-York, 18. August. Eine Springflut wird aus Alaska am Golfe von Kalifornien gemeldet. Mehrere Hundert Personen sind dabei ungelommen oder schwer verletzt worden. Der Materialschaden wird auf 50 000 Dollars geschätzt. Ein unterirdisches Erdbeben wird als Ursache der Springflut betrachtet.

Paris, 18. August. (Eig. Draht.) Gestern abend und im Laufe der Nacht wurden in Lesneven 60 Gendarmen, 500 Mann Infanterie und 300 Mann Kolonialtruppen zusammengezogen. Es ist ein förmlicher Angriffsplan ausgearbeitet worden, um die zu schließenden Schulen zu erreichen. Die nach den Schulen führenden Wege sind mit roter Farbe gekennzeichnet. Jeder Polizeikommissar hat seine Anweisung erhalten. Die Bauern aus den umliegenden Ortschaften haben sich zusammengeschlossen, um gegen das Militär Front zu machen.

Paris, 18. August. (Eig. Draht.) Der „Intransigent“ berichtet aus Tunis, daß die dortige Polizei den Aufenthalt mehrerer Mitglieder der Familie Humbert ausfindig gemacht habe.

Briefkasten.

B. Schr., Schöningen. Unverwendbar. —

Der Neue Welt-Kalender für 1903

Preis 40 Pfg. 27. Jahrgang Preis 40 Pfg.
80 Seiten 4^o — reich illustriert

Aus dem Inhaltsverzeichnis heben wir hervor: Pharaos Traum. Erzählung von Emil Rosenow. — Morgenrot. Gedicht von L. Bessen. — Volkrecht. Gedicht von R. Seibel. — Bruno Schönlank (mit Portrait). — Ein Stückspitz. Erzählung von R. Schweidel. — Karl Büttel (mit Portrait). — Wie man vor 150 Jahren Buchbindergefelle wurde. Von Dr. Adolf Braun. — „Ach, was versteht Du davon!“ Skizze von Helma Steinsch. — Wie wiegt man die Erde? — Russische Revolutionen. — Prüfung von Schiffsmobellen. — Außerdem: 4 Kupferdrucke. 1 Vierfarbendruckbild: Abschied. — Ein Wandkalender.

Wir bitten unsere Leser, den Neue Welt-Kalender recht bald zu kaufen!
An unsere auswärtigen Kolporteurs! Wir ersuchen um sofortige Aufgabe des Bestells, um rechtzeitig die benötigten Exemplare des Neue Welt-Kalenders zu versenden zu können. **Buchhandlung Volksstimme.**

Drehbank (Patronenbank) mit vollst. Zubeh. und Werkzeug billig zu verkaufen bei **E. Queer, Farmersleben** Wilhelmstraße 13.

Köchin od. alleinstehende Frau zu sofort gesucht 5103 **Böhme, Kl. Klosterstr. 15.**
Zwickerinn. f. M. Schmidt, Leopoldstr. 6.

Städtische Arbeitsnachweisstelle
Magdeburg
unentgeltlich
Männliche Abteilung: Rathauskolonnen an der Johannisbergstraße.
Weibliche Abteilung: Bei der Hauptwache Nr. 5.
Fernsprechanruf: Rathaus Nr. 2150—2155.
Kostenlose Vermittlung von männlichen und weiblichen Arbeitskräften, sowie feinerem Personal nach hier und auswärts.
Geöffnet:
Männliche Abteilung: 8—12 Uhr vorm. und 3—6 Uhr nachm.
Weibliche " " 10—1 " " 4—7 " "

Technikum Eutin
Maschinenbau. Hoch- u. Tiefbau.
Specialkurse zur Verkürzung der Schulzeit.
Prospekte gratis.

Geburten: Fritz, S. des Arbeiters Hermann Gerhardt. Herm. S. des Schuhmach. Gottlob Grothe. Elisabeth, T. des Arbeiters Heinrich Blume.
Todesfälle: Deleonom Kar. Mübe, 65 J. 3 M. 14 T. Otto, S. des Tabakpinner Peter Jensen, 7 J. 6 M. 30 T.

Im Verlag von **J. G. W. Dietz Nachf.** (G. m. b. H.) in Stuttgart ist erschienen:
Die Agrarfrage
Eine Uebersicht über die Tendenzen der modernen Landwirtschaft und die Agrarpolitik der Sozialdemokratie.
Von **Karl Kautsky.**
VIII u. 452 S. Groß-Oktav. Broschirt M. 5.00, gebunden in engl. Leinwand M. 6.50.

Aus dem Inhalt des hochinteressanten Buches teilen wir die nachstehenden Kapitel-Überschriften mit, die wohl den besten Heberblick geben über das, was der Autor in seinem Buche behandelt.
1. Die Entwicklung der Landwirtschaft in der kapitalistischen Gesellschaft. Der Bauer und die Industrie. — Die Landwirtschaft der Feudalzeit. — Die moderne Landwirtschaft. — Der kapitalistische Charakter der modernen Landwirtschaft. — Großbetrieb und Kleinbetrieb. — Die Schranken der kapitalistischen Landwirtschaft. — Die Proletarisierung der Bauern. — Die wachsenden Schwierigkeiten der Waren produzierenden Landwirtschaft. — Die überseelische Lebensmittelkonkurrenz und die Industrialisierung der Landwirtschaft. — Ausblick in die Zukunft.
2. Sozialdemokratische Agrarpolitik. Braucht die Sozialdemokratie ein Agrarprogramm? — Der Schutz des ländlichen Proletariats. — Der Schutz der Landwirtschaft. — Der Schutz der Landbevölkerung. — Die soziale Revolution und die Expropriierung der Grundbesitzer.
Durch die Buchhandlung der Volksstimme und sämtliche Kolporteurs zu beziehen.

Burg. Burg.
Sozialdemokratischer Wahlverein für den Reichstagswahlkreis Jerichow I und II.
Sonntag, den 24. August, vorm. 11 Uhr
General-Versammlung
in Burg im Saale des „Hohenzollernpark“.
Laut § 7 unseres Statuts haben alle Drie auf je 20 Mitglieder einen Delegierten zu entsenden.
Vorläufige Tagesordnung:
1. Situations- und Kassenbericht.
2. Beratung über die Statutenänderung.
3. Die nächsten Reichstagswahlen. Referent: Reichstagskandidat Carl Bogt, Gommern.
4. Der diesjährige Parteitag und evtl. Wahl eines Delegierten zu denselben.
5. Die Parteipresse.
6. Sonstige Anträge.
Die Parteigenossen werden ersucht, die Wahl der Delegierten, wo solches noch nicht geschehen, sofort vorzunehmen.
Der Vorstand:
F. W. E. Katurbe, Untermhagen 51.
NB. Die Burgener Delegierten werden ersucht, sich bereits um 10 Uhr einzufinden.
Ein gut erh. Fahrrad (Halbr.) umständehalb. b. z. v. Blaubeiße 4, v. I.

Viktoria-Theater.
Dienstag, den 19. August 1902.
Großstadtluft.
Schwan in 4 Akten von Radegburg und Blumenthal.
Mittwoch, den 20. August 1902.
Benefiz für Fr. Klara Habel.
Sofgunst.
Auffspiel in 4 Akten von Thilo v. Trotha.

Westerhilsen.
Todesfall: Stellmachermstr Wilhelm Wallstab, 46 J. 6 M. 4 T.
Acherleben.
Aufgabe: Fabrikarbeiter Wilhelm Kestten mit Maria Kumpel. Eheschließungen: Bergarbeiter Gustav Berner mit Ida Bach. Arbeiter Paul Anton mit Hulda Buchhalter.
Geburten: T. des Wagnermeisters Wilhelm Rodmann. T. des Formers Willy Kluge. T. des Arbeiters Hermann Gieseler. T. des Geschirrführers Wilhelm Jagme.
Todesfall: Marie, T. des Bergmanns Bernhard Grathoff, 6 M. 27 T.

Unserem Sangesgenossen
Karl Zähle
zu seiner heutigen Silbernen Hochzeit die herzlichsten Glückwünsche!
Männer-Chor
Fermersleben.

Burg, 15. August.
Geburten: S. des Schuhmach. Arthur May. T. des Zwickers Albert Bremer.
Vom 16. August.
Eheschließung: Schuhmach. Friedrich Christian David genannt Gustav Bed mit Witwe Cornelsen Wilhelmine Mathilde Friederike geb. Hoffmann in Magdeburg.

Standesamt.
Magdeburg, 16. August.
Aufgabe: Kaufm. Beamter Robert Weber mit Lucie Köhler. Buchbindermeister Otto Bernhardt Hermann Bilow hier mit Klara Bertha Vogel in Belg. Arbeiter Emil Karl Wagner mit Ww. Auguste Anna Luise Wöhle geb. Behrend in Ritzdorf. Ritzscher Paul Gustav Otto Stegmann mit Martha Bertha Janke in Sülborf. Beamter Felix Wagens mit Martha Denkmann. Schloß. Paul Hendrich mit Martha Friedrich in Neustadt.
Eheschließungen: Bauarb. Anton Marchewicz mit Ww. Elise Krüger geb. Freye. Schuhmann Wilhelm Habenicht in Nachen-Burtscheid mit Anna Neue hier. Kellner Otto Müller mit Luise Altmann. Sng. Franz Magant in Neupeß mit Hedwig Wiedel hier.
Geburten: Hans, S. des Schneidemeisters August Steffen. Wilhelm, S. des Zahnarztes Herrn Gerbst. Charlotte, T. des Schloß. Karl Haffel. Gustav, S. des Friseur Gustav Wuschke. August, S. des Eigarrenmachers Aug. Morgenthal. Konrad, S. des Zahnarztes Ferd. May. Franz, S. des Malers Rich. Mayler. Gertrud, T. des Arbeiters Gustav Rosenburg. Edith, T. des Kaufmanns Walter Krause.
Todesfälle: Friedr. Kleinschmidt, Witzhergeselle, 68 J. 2 M. 11 T. Willi, S. des Arbeiters Josef Hermanowst, 6 M. 18 T. Gustav, S. des Barbierherrs Gust. Wuschke, 2 T. Wilhelm Boy, Kaufmann, 44 J. 1 M. 11 T. Willy, Seng, Steinbrucharbeiter aus Gommern, 38 J. 11 M. 23 T. Otto, S. des Arbeiters Otto Kurzbach, 2 M. 10 T.

Salberstadt.
Vom 13.—15. August 1902.
Aufgabe: Schauspieler Hermann Albert Willibald Schneide mit Emma Schöben in Solberg. A. Ritzscher August Richwald in Wegeleben mit Marie Luise Emma Wiese in Hundeluff.
Eheschließungen: Müller Fritz Schiller mit Anna Bräuning Arbeiter Johann Sachon mit Stanislaw Filipial.
Geburten: S. des Barbierherrn Karl Näbler. T. unehel. T. unehel. T. des Postbot. Otto Becker, S. unehel. S. des Landbesitzer August Otto Dingner. S. des Robellisch Heinrich Niemann. T. des Stellmachers Otto Böhl. T. des Kaufmanns Erwald Dehne. S. des Zimmermanns Robert Westendorfer.
Todesfälle: Willi Pfeffer, 1 M. 16 T. Witwe Siebert, Wilhelmine geb. Bodenburg, 71 J. 1 M. 29 T.

Achtung! Handwerker
jeden Berufs!
Wascht Eure Hände nur mit dem neuesten, praktischen und billigsten
Hände-„Blitzblanz“
Reinigungsmittel
(Seifenband) geschäftlich geschäft
à Pfd. 10 Pfg.
Ueberall zu haben oder bei den Vertretern 342
C. Strube
Fürstenufer 19, II.
Fr. Vorreiter
Wd., Mittelstraße 10a

Staffurt.
Aufgabe: Maschinenhelfer Ernst Sandau mit Anna Schmidt in Halle a. S. Fabrikarbeiter Richard Müde mit Elisabeth Blasing geb. Ziegenstein.
Todesfall: Theodor Wernermeister, 3 M.
Salbte, vom 1. bis 15. August.
Geburten: Karl, S. des Hilfsbahusteinbauers Karl Groner in Salbte. Margarete, T. des Maurers Hermann Stohmeier in Salbte. Paul, S. des Arbeiters Friedrich Breitholz in Fermersleben. Ernst, S. des Arbeiters Karl Grail in Fermersleben. Jenny, T. des Formers Karl Meißner in Fermersleben. Otto, S. des Arbeiters Gust. Gehrling in Fermersleben. Dlg. T. des Arbeiters Albert Bierman in Salbte. Willy, S. des Arbeiters Albert Voigtländer in Fermersleben. Elisabeth, T. des Arbeiters Paul Hartwich in Fermersleben. Paul, S. des Materialm.-Händlers Friedrich Höffner in Fermersleben. Erich, S. des Arbeiters Wilhelm Borchert in Fermersleben. Fritz, S. des Schlossers Friedrich Nappstüb in Fermersleben. Lucie, T. des Stellmachers Wilhelm Janke in Fermersleben. Lucie, T. des Arbeiter Wilhelm Lehmann in Fermersleben. Paul, S. des Arbeiters Gottlieb Schulze in Salbte. Magdalena, S. des Tischlermeisters Friedrich Kur in Salbte. Ella, T. des Arbeiters Hugo Rhode in Salbte. Hans, S. des Tischler Karl Würfel in Fermersleben.
Todesfälle: Emmi geb. Göbel, Ehefrau des Formers Friedrich Joh in Salbte, 63 J. 8 M. 26 T. Rentenempfänger Christian mit Friederike Hof. Bauarb. Karl Köpfer mit Johanne Stempel. 10 M. 18 T.

Lenaus Werke
(Gedichte und sämtliche Werke) in verschiedenen Ausgaben ständig vorräthig in der Buchhandlung Volksstimme.
Verlangen Sie frei und umsonst Hauptcatalog über Paraded. Fahrräder u. Zubehörteile, welche die besten u. dabei allerbilligsten sind. — Wiederverkäufer gesucht. — A. Rose, Magdeburg. Aeltestes Nähmaschinen- und Fahrradgeschäft. — Geogr. 1865.

Achtung! 5102 **Achtung!**
Dem geehrten Publikum von Magdeburg und Umgegend mache hiermit bekannt, daß ich mit heutigem Tage eine
Schlosserei, Maschinen- und Fahrrad-Reparatur-Werkstatt
eröffnet habe.
Gasanlagen. Eisenkonstruktion.
Max Klees
Reneustraße 11, Buchau, Reneustraße 11.

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg
Jedem Arbeiter zur Anschaffung empfohlen:
Thomas More und seine Utopie.
Mit einer historischen Einleitung von Karl Kautsky.
Preis brosch. M. 2.00, gebunden M. 2.50.
Charles Fourier.
.. Sein Leben und seine Theorien ..
Von August Bebel
Mit einem Portrait Fouriers und einer Abbildung des Phalanxieres.
Preis brosch. M. 2.00, gebunden M. 2.50.
Etienne Cabet
.. und der Utopische Kommunismus ..
Mit einer historischen Einleitung von Dr. G. Luz.
Preis brosch. M. 1.50, gebunden M. 2.00.

Rüchenzettel der Magdeburger Volksküchen Hauptwache 5 und Neustadt, Schmidtstraße 61.
Dienstag: Erbsen mit Hippenpfeil.
Mittwoch: Rirsingstohl mit Schweinefleisch.
Donnerstag: Weiße Bohnen mit Rindfleisch.
Freitag: Schellfisch mit Mostschauce und Salzartoffeln.
Sonabend: Reissuppe mit Rindfleisch.
Rüchenzettel des Lehrereinnens- und Damenheims **Neueweg 1/2.**
Dienstag: Kartoffelsuppe mit Würstchen, Krüschpanne oder Thüringerjuppe, Wachsbohnen, Hammelfleisch und Salzartoffeln.
Mittwoch: Grünkernsuppe, gefüllter Kohlkopf mit bieder Butterance und Salzartoffeln oder Brähsuppe mit Rindfleisch, schließliches Himmelfeisch mit frischen Birnen.
Donnerstag: Brähsuppe mit Nudeln od. Brotweinsuppe, Schmorbraten, Blumenkohl und Salzartoffeln.
Freitag: Rindfleischsuppe, Fischfotelettes mit Remouladenauce und Salzartoffeln oder Krüschjuppe, Fleischpudding mit Champignonauce.
Sonabend: Bohnensuppe, Rindfleisch mit Schinkenauce oder Brähsuppe, Lungenhache und Salzartoffeln.

Schuhwaren!
Billig! Billig!
Herren- u. Damenstiefel, Stiefelchen, Turn-, Straub- u. Kinderstiefel, Pantoffeln, auch aus Konturmassen stamm. Waren
Herrnstadt, Schmidtstr. 44.

Wo allopathische Kunst versagte, bewährte sich noch in ungezählten Fällen die Anwendung der **homöopathischen Kuremethode.**
Behandlung nach den Grundregeln der Homöopathie, gestützt auf 15jährige erfolgreiche Thätigkeit durch
Visser, Magdeburg, Jakobstraße 3.

Wie hüten wir Auge und Ohr?
Von Dr. R. Koch, Geh. Sanitätsrat
Preis 1 Mark.
Zu haben in der Buchhandlung Volksstimme.

Wie hüten wir Auge und Ohr?
Von Dr. R. Koch, Geh. Sanitätsrat
Preis 1 Mark.
Zu haben in der Buchhandlung Volksstimme.